ÜBER DIE BEFREIUNG DER FRAU IN ALBANIEN Artikel Seite 5

Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

ROTER MORGEN

Zentralorgan der KPD / Marxisten-Leninisten

Nr. 13 8. November 1971 5. Jahrgang 50 Pfennig

Zum 30. Jahrestag der Partei der Arbeit Albaniens

ARBEITERMACHT IN ALBANIEN

Albanien war jahrhundertelang in der Gewalt von fremden Mächten gewesen. Das Volk besaß keinerlei Rechte und wurde in völliger Armut und Rückständigkeit gehalten. Im Laufe der albanischen Geschichte kam es immer wieder zu blutigen Erhebungen gegen die Besatzer, für die Eigenständigkeit und Frei-

Zelle. Ihr Programm war die Führung der Arbeiterbewegung im Kampf für demokratische Rechte, gegen Faschismus und gegen Zogu; Propagierung des Kommunismus und der Sowjetunion im ganzen Land. Die kommunistischen Ideen waren von den wenigen Albanern, die im Ausland studiert hatten, unter ihnen auch Enver Hoxha, nach Albanien hineingetragen worden. Weitere Zirkel entstanden in anderen Städten, aber alle blieben örtlich begrenzte Zirkel. Außerdem gab es in diesen Zirkeln zahlreiche opportunistische und trotzkistische Elemente. Diese Bewegung hatte große ideologische und organisatorische Schwächen.

Grusstelegramm

An die Regierung der Volksrepublik China
An das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas

Die KPD/ML entsendet der Regierung der Volksrepublik China, der Kommunistischen Partei Chinas und dem chinesischen Volk herzliche Glückwünsche zur Wiederherstellung der legitimen Rechte der Volksrepublik China in der UNO. Dadurch erhält die Volksrepublik China die Möglichkeit, auch in der UNO die verbrecherischen Machenschaften der US-Imperialisten und SU-Imperialisten, sowie aller Reaktionäre zur Aufteilung der Welt und Unterdrückung der Völker zu entlarven und die revolutionären Kämpfe der Völker zu unterstützen.

Den Versuchen der US-Imperialisten, durch ihre Theorie der der „Zwei China" oder „Ein China – ein Taiwan", die Ausübung der legitimen Rechte der Volksrepublik China in der UNO zu verhindern und die Besetzung Taiwans durch die US-Imperialisten zu rechtfertigen, erteilten die Regierungen der großen Mehrheit der UNO-Mitgliedsstaaten eine Abfuhr. Die deutsche Arbeiterklasse und darüberhinaus das gesamte deutsche Volk begrüßen freudig diesen Erfolg der revolutionären Außenpolitik der Volksrepublik China. Diese schwere Niederlage der US-Imperialisten zeigt, daß sie in der Welt immer mehr isoliert werden.

Genosse Mao Tsetung hat am 20. Mai 1970 in seiner großartigen Erklärung „Völker der ganzen Welt, vereinigt Euch, besiegt die USA-Aggressoren und all ihre Lakaien" gesagt „Wer eine gerechte Sache vertritt, der kann breite Unterstützung finden. Wer eine ungerechte Sache vertritt, der kann nur geringe Unterstützung finden." Diese Wahrheit wird auch durch die UNO-Beschlüsse zur Wiederherstellung der legitimen Rechte der Volksrepublik China bestätigt.

Mit kommunistischen Gruß
Zentralkomitee der
KOMMUNISTISCHEN PARTEI DEUTSCHLANDS
MARXISTEN-LENINISTEN

i.A. Ernst Aust 30.10.1971



heit des Landes. Im Jahre 1924 siegte für kurze Zeit die demokratische Revolution, die den Feudalismus abschaffen und Reformen durchfuhren wollte; doch dann kam Achmed Zogu mit Resten der russischen Weißen Armee und schlug sie blutig nieder. Er schenkte den italienischen Imperialisten Stück für Stück die Erdölfelder und andere Rohstoffquellen, holte immer mehr italienische Großgrundbesitzer ins Land. Dadurch verschärfte die Ausbeutung der Arbeiter, die Steuern wurden immer drückender und die Lage der Bevölkerung immer elender. Das Terrorregime König Zogus unterdrückte jede Regung des Volkes mit Polizei und Militär. So kam es zu den ersten spontanen Erhebungen der Arbeiter und Bauern. 1928 gründeten Arbeiter und Handwerker in Korça die erste kommunistische

Im April 1939 besetzten Truppen der italienischen Faschisten Albanien. Das Volk kämpfte verzweifelt gegen die Eindringlinge, doch der Widerstand war zersplittert und schwach. Die Einheit des Volkes unter einer einheitlichen Führung wurde immer notwendiger. Vor allem Enver Hoxha versuchte von Tirana aus die Arbeit der verschiedenen Gruppen zu koordinieren und arbeitete auf die Gründung einer kommunistischen Partei hin. Dabei kam es zu harten Auseinandersetzungen mit den Opportunisten in der Bewegung, die eine Parteigründung für verfrüht hielten, da es in Albanien noch keine Klassen gäbe. Nach langen Diskussionen mit den anderen Gruppen über den demokratischen Zentralismus, über das Prinzip Kritik—Selbstkritik, proletarische Disziplin und über das richtige Anpacken der illegalen Arbeit, wurde am 8.11. 1941 die Partei der Arbeit Albaniens gegründet. Enver Hoxha wurde zum Generalsekretär gewählt. Die Gründung geschah zu einem Zeitpunkt, als jeder Albaner, der etwas

Fortsetzung Seite 3

KORRUPTION IN DER UNO

Die verrottete Politik des US-Imperialismus schreckt vor keiner Schandtat zurück. So bezahlten sie jetzt die Kosten für zwei UNO-Delegationen von Gambia (Afrika) und Maldive Inseln (Indischer Ozean) nachdem sie sich vergewissert hatten, daß sie in der UNO auch für die 2-Chinaformel stimmen würden. Die beiden kleinen Länder hätten anderenfalls nicht nach New York kommen können, weil sie schon seit Jahren das Reisegeld nicht übrig hatten. Mauritius (Afrika) schrieb sich ebenfalls eilfertig in die Liste der China-Gegner ein, als die USA Handelserleichterungen für ihre Zuckerimporte versprachen. Gleichzeitig drohen 336 amerikanische Kongreßabgeordnete, im Falle der Aufnahme der VR China die US-Beiträge zu streichen (ca. 30 % des UNO-Haushalts), was einem Zusammenbruch der UNO gleichkäme. Trotz dieser Erpressungs- und Bestechungspolitik ist die Anti-China Front zerschlagen worden und die VR China wird ihren rechtmäßigen Sitz in der UNO einnehmen. Der Außenminister Albaniens, Genosse Nesti Nase, führte in seiner Ansprache in der UNO aus: „Die US-Imperialisten und die sowjetischen Sozialimperialisten und alle ihre Kollaborateure haben sich total verrechnet. Angesichts der entschlossenen revolutionären Politik der Volksrepublik China, haben viele Staaten der Welt ihre Meinung geändert." (Rede vom 5.10.71, UNO) In der UNO drückt sich das darin aus, daß mindestens 15 Staaten, die bisher für die USA gestimmt hatten, nun für den albanischen Antrag gestimmt haben, darunter Großbritannien. Das ist ein harter Schlag für die US-Imperialisten und die SU-Revisionisten, die bislang einträchtig die UNO beherrscht haben. Die Wiederherstellung der legitimen Rechte Chinas in der UNO durch den Ausschluß der Tschiang-Kai-Schek-Bande und die Aufnahme der Vertreter der VR China in die UNO sind ein großer Sieg der revolutionären Außenpolitik Albaniens und Chinas und eine schwere Niederlage der „Supermächte".

★

Seltsamer Friedensengel

Der politische Geschäftsträger des westdeutschen Imperialismus, Willy Brandt, wurde vom norwegischen Parlament, das den Anschluß an die EWG erreichen möchte, für würdig befunden, den Friedensnobelpreis des Jahres 1971 in Empfang zu nehmen. Die 300 000 DM dürfte er gewiß einem „Friedenswerk" zur Verfügung stellen.

Mit diesem Preis honoriert die Bourgeoisie die Leistung eines Mannes, der von ihr zum westdeutschen Regierungschef emporgehievt wurde, um die „friedliche" Infiltration Osteuropas durchzuführen. Unter seiner Regierung wird die Bundeswehr zur Hauptstütze des aggressiven NATO-Blocks, und so war denn auch NATO-Generalsekretär Luns einer der ersten, die gratulierten. Auch CDU-Chef Barzel war des Lobes über diesen „Kanzler der Deutschen" voll, der es so prächtig versteht, mit seinem Gerede von „Friede und Völkerverständigung" die Massen einzuseifen (wie mal wieder die Bremer Wahl bewies) und der Expansion des westdeutschen Monopolkapitalismus die Wege zum Komplicen sowjetischer Sozialimperialismus zu ebnen. Noch angesichts seines Berlin-Erfolgs (vgl. Artikel „Was soll aus Westberlin werden? ") mußte CDU-Mann Blüm, ehemals Referent von Strauß, neidlos anerkennen: „Wenn uns das geglückt wäre, hätten wir den Russen die Füße geküßt." (vgl. RM 10/71) Auch die BILD-Zeitung, die noch tags zuvor Schmidt interviewte und jubelte, daß die Bundeswehr zur stärksten Armee Westeuropas geworden sei, war hochbeglückt über den seltsamen Friedensengel. BILD-Zeile: "Willy Brandt weinte."

Ob wohl der nächste Nobelpreisträger Vietnam„friedens"bringer Nixon heißen wird?

★

Zu den Thesen der DKP zum Düsseldorfer Parteitag

Für ihre Thesen zum Düsseldorfer Parteitag hat die DKP einen großen Reklamefeldzug organisiert. Sie erklärte in ihrer Zeitung (UZ 32/71), daß die Thesen „sich auf die marxistische Analyse neuer Entwicklungen der Wirtschaft und des Staates, der Politik und der Gesellschaft unseres Landes" gründen.

Es sind 44 Thesen, in denen auf 58 Seiten verbreitet wird über „die Widersprüche verschärfen sich" (These 1), „neue Möglichkeiten für Frieden und Entspannung", von „Bildung und Kultur" (15) zu „der Kampf gegen Anarchismus und ultralinkes Sektierertum" (41), „Notwendigkeit des Sozialismus" (9) bis „die Ideologie der rechten SPD-Führer" (40).

Das hört sich alles sehr schön an, aber es verhält sich damit wie mit vielen Sachen im Kapitalismus: schlechte Ware wird immer besonders hübsch verpackt. Man muß schon hinter die Verpackung schauen, um zu sehen, welcher Inhalt daruntersteckt. Oder wie es Lenin sagt: „Man muß den Führern auf die Finger schauen, nicht aufs Maul."

Allerdings kein Wort. Von der Notwendigkeit der bewaffneten Revolution, der Zerschlagung des Staatsapparates und der Diktatur findet sich nicht einmal eine zarte Andeutung.

Auf 58 Seiten verbreitet sich die DKP über alles Mögliche, zum Teil mit radikalem Wortgeklingel garniert, wie „Allein der politische und ökonomische Massenkampf kann der Arbeiterklasse wirkliche Errungenschaften geben (11)", „der Sozialismus kann nur das Ergebnis des Kampfes der Arbeiterklasse und der Volksmassen selbst sein" (10).

Was nützen all diese Worte, wenn sie kein Wort darüber verlieren, daß nur der bewaffnete Kampf den Sieg bringen kann, daß nur die Diktatur des Proletariats die Früchte dieses Sieges sichern kann?

Besieht man sich die Thesen näher, erkennt man leicht, daß diese Worte ein raffinierter Versuch sind, fortschrittliche Menschen, Arbeiter, die den Sozialismus wollen, für sich zu gewinnen.

die Herren im DKP-Präsidium, die Professoren und Doktoren (wie Schleifstein) und die aalglatten Manager (wie Bachmann) scheinen wohl zu glauben, die Geschichte würde sich noch einmal wiederholen, damit sie auf dem Rücken der Arbeiterklasse zu Ministerehren kommen. Diese Rechnung werden wir Ihnen gründlich versalzen!

In ihrer Grundsatzerklärung bekannten sich die DKP-Führer noch in aller Offenheit zum „friedlichen Weg" a la Bernstein und Kautsky: „Die DKP erstrebt den für das arbeitende Volk günstigsten Weg zum Sozialismus, einen Weg ohne Bürgerkrieg. Es waren immer die herrschenden reaktionären Klassen, die zur Rettung ihrer Macht und ihrer Vorrechte blutige Gewalt gegen das Volk anwandten." Sie versuchen dann fieberhaft zu begründen, wieso es denn noch einen friedlichen Weg gäbe. Inzwischen sind sie schlauer geworden, denn sie wissen, daß immer weniger Arbeiter bereit sind, ihnen das abzunehmen.

Hätten sie vorgehabt, in der These 10 ernsthaft über den Weg zum Sozialismus zu schreiben, wären sie gezwungen, zu diesem Punkt wenigstens Stellung zu beziehen. Sie haben es aber vorgezogen, ganz darüber zu schweigen. Halten sie die Massen und viele einfache DKP-Mitglieder für so dumm, daß sie glauben, diesen Fragen dadurch aus dem Weg zu gehen, daß sie darüber schweigen?

Lenin stellte fest, daß der Übergang vom Kapitalismus zum Monopolkapitalismus nicht eine besondere Erschwernis der Revolution ist, sondern im Gegenteil: „Die Nähe eines solchen Kapitalismus (gemeint ist der Monopolkapitalismus) muß für wirkliche Vertreter des Proletariats ein Beweisgrund sein für die Nähe, Leichtigkeit und Dringlichkeit der sozialistischen Revolution."

Aber die DKP-Führer wollen der Arbeiterklasse das Gegenteil weismachen: „Gerade weil für die DKP der Sozialismus keine Phrase, sondern Ziel und Perspektive ist, dem ihre ganze Tätigkeit gilt, erklärt sie, daß es in der BRD vom staatsmonopolistischen Kapitalismus zum Sozialismus keinen unvermittelten Übergang gibt."

Auf den Beweis der Richtigkeit der revisionistischen „Neuheiten" der DKP-

****

Worte des Vorsitzenden Mao Tse-tung

Für eine Zeitlang mögen manche Leute die Dinge nicht klar sehen, getäuscht werden oder einige Fehler begehen, aber nachdem sie, solange

Freifahrt für Kapitalisten - die Bevölkerung muß blechen.



Am 19. Oktober wurde in München die erste U-Bahn-Strecke eröffnet. Seit 6½ Jahren wird daran gebaut und seit 6½ Jahren muß die Münchener Bevölkerung Dreck, Lärm und Gestank aushalten, hat wegen der Verkehrsumleitungen längere Anfahrtswege zur Arbeit. Die U-Bahn-Arbeiter mußten unter den gefährlichsten Bedingungen arbeiten: Nirgends passierten in München in den letzten Jahren so viele tödliche Unfälle wie beim U-Bahn-Bau.

Nun hatte der Münchener Stadtrat beschlossen, daß zur U-Bahn-Eröffnung 1600 Ehrengäste (Aufsichtsratsvorsitzende, Aktionäre, Bankdirektoren, Stadträte, Landtagsabgeordnete usw.) auf dem Gesamtliniennetz der städtischen Verkehrsmittel drei Tage lang umsonst fahren dürfen — also genau die Herren, die in ihren Villen in Bogenhausen, Grünwald, Solln und im Würmtal vom U-Bahn-Bau nichts gespürt haben. Als der Beschluß bekannt wurde, brach unter der Bevölkerung ein Sturm der Entrüstung los. So mußte der Stadtrat einen 'Kompromiß' eingehen: Die 1600 'Ehren'-Netzkarten bleiben, dafür sollen für alle Bürger an den Sonn- und Feiertagen im Oktober und November ermäßigte Tagesnetzkarten ausgegeben werden. Freifahrten auf der U-Bahn für die Bevölkerung wurden mit der Begründung abgelehnt, daß das zu einer totalen Überfüllung der U-Bahnen führen würde und so die Züge nicht mehr pünktlich verkehren könnten.

Und wie sah die Begründung der Münchener Stadtverwaltung für die 1600 'Ehrenkarten' aus ? „...da wollten wir nicht knauserig sein." (Ein Sprecher der Stadtverwaltung im 'Münchner Merkur'). Mit den Preiserhöhungen im nächsten Jahr wird die Stadtverwaltung auch nicht knauserig sein. Und wieder auf Kosten der werktätigen Bevölkerung.

*

ABRÜSTUNG

Seit Jahren schleppen sich in Genf

kaien die Erkenntnis gedämmert sein,

sie Revolution machen wollen, den wahren Sachverhalt erfahren und die wahre Natur des Revisionismus erkannt haben, werden sie im Verlauf ihrer revolutionären Praxis schließlich mit dem Revisionismus brechen und sich auf die Seite des Marxismus-Leninismus stellen.

* *

Daß überall Leute auftauchen, die marxistische Phrasen in den Mund nehmen, um von ihren wahren Taten abzulenken, ist nichts Neues. Die opportunistische 2. Internationale verabschiedete noch kurz vor 1914 schöne Resolutionen gegen Krieg und Imperialismus. Aber als dann die Imperialisten den Krieg anzettelten, stimmten diese Schein„marxisten" für die Kriegsanleihen.

Wenn also heute wieder solche Leute auftauchen, die tausend Beteuerungen abgeben, daß sie doch Sozialisten seien, dann kann man das ihnen nicht einfach glauben. Wir müssen unterscheiden zwischen richtig und falsch, und das kann uns keiner abnehmen.

Was ist aber das Kennzeichen dafür, ob einer Kommunist ist oder nicht? Die wichtigste Erfahrung der Arbeiterbewegung, das Grundprinzip des Marxismus-Leninismus ist, daß die Arbeiterklasse sich nur durch die gewaltsame Revolution befreien kann. Sie muß den bürgerlichen Staatsapparat mit seinem Beamten- und Polizeiapparat und dem stehenden Heer zerschlagen und den proletarischen Staat, die Diktatur des Proletariats, errichten.

Bisher hat noch keine neue Klasse die alte Klassenherrschaft ohne gewaltsame Machtergreifung stürzen können. Und immer errichtete die neue Klasse ihre Herrschaft über die andern mittels eines eigenen Staatsapparates, dessen Hauptstützen die Armee und die Polizei waren. Diese Tatsache gilt um so mehr für die Arbeiterklasse heute. Denn ihr Feind, die Imperialistenklasse, ist mächtiger geworden als je eine herrschende Klasse zuvor. Die Arbeiterklasse muß die Waffen erheben, um sich zu befreien, denn es ist so, wie es Mao Tse-tung sagt: „Die politische Macht kommt aus den Gewehrläufen".

Von diesem wichtigsten Prinzip steht in den Sammelsurien der DKP-Thesen al-

Glauben sie im Ernst, Revolutionäre mit den Worten abspeisen zu können: „Wie sich die Entwicklung zum Sozialismus konkret vollziehen wird, darüber entscheidet der Klassenkampf."

Das ist eine äußerst dürftige Verschleierung der Tatsache, daß sie sich weigern, von der proletarischen Revolution auch nur zu reden, geschweige denn, sie ernsthaft vorzubereiten. Sie wollen darauf vertrösten, daß der Sozialismus schon von alleine kommt, und wir uns nicht darauf vorzubereiten brauchen. Die Bourgeoisie weiß allerdings genau, wo es lang geht. Und sie bereitet sich auf die kommenden Kämpfe vor mit Polizeieinsätzen, Bundesgrenzschutzübungen und Verstärkung der Bundeswehr. Der Bourgeoisie käme es sehr gelegen, wenn die Arbeiterklasse diesem Unsinn der DKP vertrauen und sich nicht zum Kampf rüsten würde.

Gerade in Deutschland war das ja schon einmal so: 1918 gab es eine revolutionäre Situation, die Bourgeoisie war mit ihrem Latein zu Ende, und von Innen und von Außen (durch den verlorenen Krieg) angeschlagen, und die Arbeiter wollten den Sozialismus. Der Revisionismus erwies sich danach als letzter Rettungsanker. Ein Teil dieser verräterischen Führer, die Bernsteins und Kautskys, die sich als große Gelehrte des Marxismus ausgaben, hatte die Arbeiterklasse ideologisch entwaffnet, sie mit pazifistischen Thesen eingeschläfert, anstatt sie auf die gewaltsame Revolution vorzubereiten. Die Kumpane dieser „Theoretiker", nämlich solche „Praktiker" wie Scheidemann und Noske, besorgten den Rest: als der Verrat durchschaut wurde, setzten sie die konterrevolutionäre Reichswehr gegen die Arbeiter ein.

Wir Kommunisten haben unsere Lehren daraus gezogen: Die Arbeiterklasse braucht eine Partei, die den Weg aufzeigt, die sie für den Kampf rüstet und sie zum Sieg über ihre Feinde führt! Aber

revisionistischen „Neuheiten" der DKP-Führer müssen die unterdrückten Klassen, die sich unversehens um die Revolution gebracht sehen, allerdings verzichten. Statt einer Begründung klopfen sich die Herren DKP-Führer auf die Brust und verkünden, daß für sie der Sozialismus nicht nur Ziel, sondern auch Perspektive sei. Diese „Begründung" ist nicht nur äußerst unsinnig, sondern auch ziemlich anrüchig, und der deutschen Arbeiterklasse schon bekannt:

Als 1919 die SPD den Kapitalismus vor der revolutionären Arbeiterklasse rettete, versuchte sie den Kapitalismus im Mantel der „demokratischen Republik" als „Sozialismus" auszugeben, während sie gleichzeitig durch den berüchtigten SPD-Minister, den „Bluthund" Noske, die Arbeiterbewegung mit blutigem Terror unterdrückte. Dies ist nur ein Beispiel. Aber es hat die Arbeiter gelehrt, den Leuten zu mißtrauen, die sich in die Brust werfen und sich als wahre Sozialisten aufspielen, besonders wenn sie eine neue, angeblich bessere Variante erfunden haben.

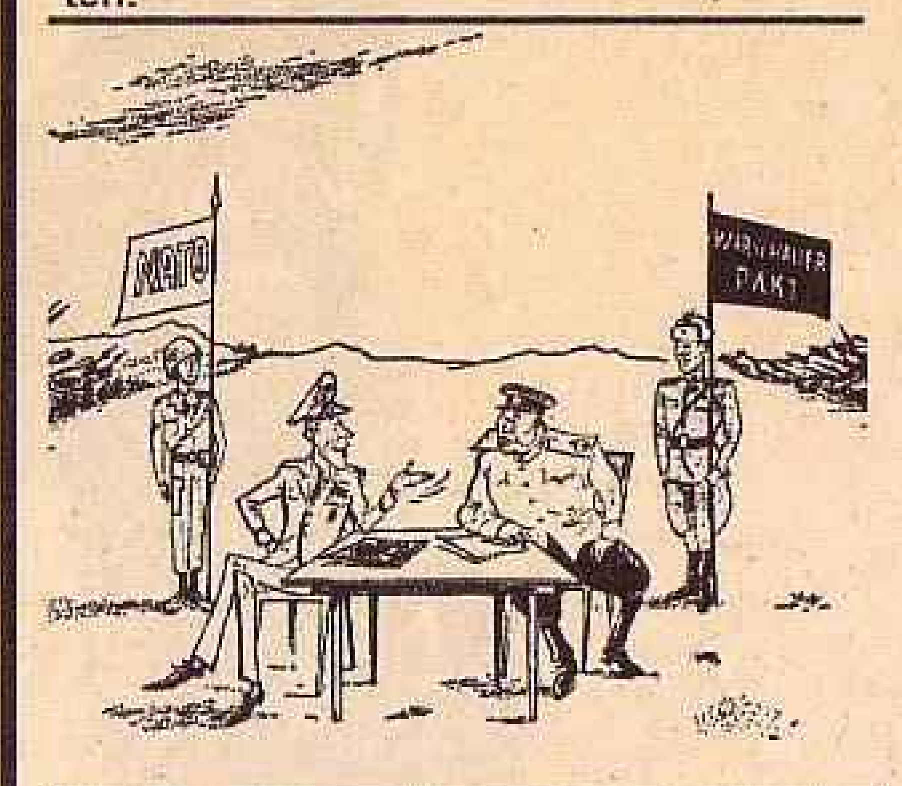
Liest man jetzt, was anstelle eines unmittelbaren Übergangs auf dem Weg zum Sozialismus eintritt, so entdeckt man, daß die Erfindung gar nicht neu ist, sondern aus den Programmen der Hilferding, Bernstein, Kautsky und Co. abgeschrieben wurde — der Großväter des Revisionismus.

„Aufgrund der heutigen Bedingungen des Klassenkampfes geht die DKP davon aus, daß der Weg zum Sozialismus in unserem Lande über den Kampf der Arbeiterklasse und der anderen demokratischen Kräfte um die Zurückdrängung und schließliche Überwindung der Macht des Monopolkapitals durch die Entwicklung einer antimonopolistischen Demokratie führt". (10)

Die DKP-Führer wollen ihre Mitglieder und Sympathisanten also für dumm verkaufen. Denn jeder kann bei Lenin, auf den sich die DKP-Führer fälschlicherweise so gern berufen, nachlesen, daß es zwischen Kapitalismus und Sozialismus keine Zwischenstufen gibt, daß „der staatsmonopolistische Kapitalismus, die vollständige materielle Vorbereitung des Sozialismus, seine unmittelbare Vorstufe (ist), denn auf der historischen Stufenleiter gibt es zwischen dieser Stufe und derjenigen, die Sozialismus heißt, keinerlei Zwischenstufen mehr." (LW, S. 370)

Fortsetzung Seite 6

Seit Jahren schleppen sich in Genf die Verhandlungen der 25 an den Abrüstungsgesprächen beteiligten Länder dahin. Bisher haben sich diese sogenannten „Abrüstungskonferenzen" auf das Zustandekommen von Abkommen der Supermächte zwecks Aufteilung der Welt in Interessensphären beschränkt. Wie beim Atom-Test-Abkommen, beim Atomwaffensperrvertrag handelt es sich für die Supermächte nur jeweils darum, zu verhindern, daß andere Länder in den Besitz von Atomwaffen gelangen könnten.



„Laßt uns fusionieren und eine GmbH gründen!"

Jetzt, nach 3 Jahren Verhandlungen scheint sich zum ersten Mal ein echtes Verhandlungsergebnis abzuzeichnen: Der Entwurf eines internationalen Abkommens über ein Verbot der Entwicklung, Herstellung und Lagerung von biologischen und bakteriologischen Waffen sowie für Kriegszwecke verwendbaren Giften.

Ein echtes Ergebnis? Ein Fortschritt in der Abrüstung? Untersuchen wir, wie dieser Vertrag zustandekam. Zuerst war von den sogenannten blockfreien Ländern und denen des Warschauer Paktes ein umfassendes Verbot der gesamten biologischen, bakteriologischen und chemischen Rüstung gefordert worden. Daß der US-Imperialismus auf ein Verbot der chemischen Waffen nicht eingehen würde, lag auf der Hand. Brauchte er sie doch zur Entlaubung des Dschungels in Indochina, der Verseuchung der dortigen Getreide- und Viehbestände und auch als Tränengas zum Einsatz gegen die immer zahlreicher stattfindenden Demonstrationen und Aufstände im eigenen Land. Spätestens nach den Ereignissen in Polen, dem Aufstand der Arbeiter der Hafenstädte im Dezember vorigen Jahres, muß den sowjetischen Sozialimperialisten und ihren La-

daß auch sie, infolge der sich verschärfenden Klassenauseinandersetzungen in ihren Ländern, auf den Einsatz chemischer Kampfstoffe nicht würden verzichten können. So ließen sie denn im Frühjahr 1971 in Übereinstimmung mit den US-Imperialisten die Forderung nach einem Verbot der chemischen Kampfmittel fallen. Für die unterdrückten Völker Afrikas, Lateinamerikas und Asiens war dies eine freche Provokation. Müssen doch gerade sie damit rechnen, bei ihrem antikolonialistischen Kampf mit gerade diesen Kampfmitteln angegriffen zu werden.

Übrig blieben die biologischen und bakteriologischen Waffen. Warum konnte es hier zu einem Abkommen kommen? Auch das liegt auf der Hand. Diese Waffen können auch von kleinen und kleinsten Ländern ohne grossen Kostenaufwand hergestellt werden. Das aber konnte nicht in das Konzept der Supermächte passen, beeinträchtigte es doch ihre Hegonomiebestrebungen. Deshalb der Vertrag. Das seit Jahren vor sich hingammelnde Genfer Abrüstungsgeschwätz zeigt, daß es im Zeitalter des Imperialismus keine echte Abrüstung geben kann, daß man will, daß es keine Gewehre mehr gibt, man selbst das Gewehr in die Hand nehmen muß.

★



Zentralorgan der KOMMUNISTISCHEN PARTEI DEUTSCHLANDS MARXISTEN-LENINISTEN

Herausgeber: ZK der KPD/ML
Verantwortlicher Redakteur: Ernst Aust; Verlag: Roter Morgen GmbH, Westberlin; Druck: Wandsbeker Verlagsdruckerei, Hamburg; Redaktion: 2 Hamburg 71, Postfach 464; Vertrieb: D. Schneider, 2 Hamburg 19, Postfach 7654; Postscheckkonto: D. Schneider, Hamburg 3364 44; Erscheinungsweise: vierzehntägig; Einzelpreis: 50 Pfennig; Abonnement: Inland 11,- DM für ein Jahr (26 Ausgaben) einschließlich Porto, Ausland 11,- DM für ein Jahr (26 Ausgaben) zuzüglich Porto. Das Abonnement ist für ein Jahr im voraus durch Überweisung auf unser obenstehendes Postscheckkonto zu bezahlen.

ARBEITER-MACHT IN ALBANIEN



Fortsetzung von Seite 1

gegen das herrschende Regime sagte, damit rechnen mußte, in ein italienisches KZ zu kommen. Das strategische Ziel, das von der jungen Partei aufgestellt wurde, war die Befreiung des Landes von den Besatzern und die Schaffung demokratischen Regimes.

Die Partei begann sofort mit der Organisierung der Partisanenkämpfe. Sie arbeitete vor allem unter der Jugend (am 23. Dezember 1941 wurde der Jugendverband der Partei gegründet). Die albanische Jugend stellte schließlich 80 % der Partisanen. Die Partei führte schon damals den Kampf gegen rückständige Ideen, die noch stark im Volk verwurzelt waren: Sie kämpfte gegen den religiösen Aberglauben, gegen die Pfaffen, in der Mehrzahl auf Seiten der Besatzer standen; und für Gleichberechtigung der Frau. 6 000 Frauen wurden für den Partisanenkampf gewonnen. Unter der Führung der Kommunisten wuchs die Befreiungsbewegung stark an und versetzte den deutschen und italienischen Faschisten immer heftigere Schläge.

wurden. Es wäre aber falsch gewesen, gleich alle privaten Bauern in Staatsfarmen zusammenzuschließen. Die Partei propagierte und unterstützte die Umwandlung der veralteten, kleinen Privatwirtschaften in moderne und leistungsfähige Produktionsgenossenschaften durch Überzeugungsarbeit. Dabei waren vor allem die jungen Bauern die entschlossensten und gingen mit begeisternden Beispiel voran.

Beim Aufbau des Sozialismus war die albanische Jugend eine entscheidende, neue, vorwärtstreibende Kraft. Sie war überall zur Stelle, wo Not am Mann war. Zerstörte Brücken, Straßen und die erste Eisenbahnlinie wurden von den Jugendlichen wieder aufgebaut. Eine Gebirgsstraße in Nordalbanien heißt jetzt 'Jugendstraße'. Bei diesen Arbeitsaktionen, die auch heute von der Jugend in Albanien gemacht werden, lernen sie durch den ständigen Kampf und Einsatz unter schwierigen Bedingungen, was es heißt, selbst den Sozialismus aufzubauen. Neben der Körperertüchtigung dienen diese 'Aktioni-

hat, können sich die Lebensbedingungen für das Volk grundlegend ändern, kann das Volk wirklich über sein eigenes Leben bestimmen. Das Analphabetentum ist jetzt abgeschafft. Es gibt kein Hunger und Elend mehr. Es gibt keine Krisen und keine Arbeitslosigkeit. 1938 gab es ganze 102 Ärzte (für die Reichen !) in Albanien, heute kommt ein Arzt auf 1 200 Einwohner. Krankheitsversorgung ist umsonst. Die Lebenserwartung stieg von 35 Jahren auf 68 Jahre. Wird ein Kind in der Familie krank, bekommt die Mutter vollbezahlten Urlaub. Die Löhne bleiben in Albanien gleich und die Preise entsprechend der gestiegenen Produktion herabgesetzt. Es gibt keine Steuern. Die Mieten betragen ca. 1–2% des Einkommens.

Bei diesem gewaltigen und stürmischen Aufschwung wandte die kommunistische Partei und das albanische Volk immer die Wissenschaft des Marxismus-Leninismus an. Der Widerspruch zwischen Stadt und Land wurde richtig angepackt und gelöst. So betreuen die

Gleichzeitig sind dem Traktorenersatzteilwerk zwei Universitäten angegliedert und eine Mittelfachschule, wie in jeder größeren Fabrik. Die Arbeiter haben sich dort selbst die Möglichkeit geschaffen, zu lernen und sich weiterzubilden, anstatt daß die Bildung in den Händen einer kleinen Schicht von Privilegierten liegt. Die Arbeiter bestimmen selbst, wer aus ihrer Arbeitsbrigade die Mittelfachschule oder Universität besucht. Seit über fünf Jahren werden von den Arbeitern Diskussionen und Versuche über ein revolutionäres Schulsystem ohne Noten und Siztenbleiben durchgeführt. In den Fünfjahrplänen setzen die Arbeiter selbst fest, was und wieviel produziert wird. Sie diskutieren in ihrer Arbetsbrigade darüber, wer wieviel leisten soll und welchen Lohn er dafür bekommt.

Die brüderliche Hilfe der sozialistischen Sowjetunion unter der Führung Stalins war ein großer Ansporn für das albanische Volk. Aber auf die Dauer kann der Sozialismus nur dann erfolgreich aufge-

in die finstere Sklaverei des Kapitalismus zurückzuzerren. Natürlich hatten diese Herren auch Albanien in ihre schmutzigen Geschäfte eingeplant. Sie behaupteten, unter sozialistischen Staaten müsse es Arbeitsteilung geben.

Der Volksrepublik Albanien hatten sie dabei die Rolle einer 'Obstplantage des Sozialismus' zugedacht. Sie sollte den Aufbau einer eigenen Industrie stoppen und nur noch Citrus-Früchte anbauen. Dadurch wäre das albanische Volk in kurzer Zeit erneut unter die wirtschaftliche und politische Herrschaft eines ausländischen Ausbeuterstaats geraten.

Andere sozialistische Staaten sind diesen Weg gegangen. Polen, die Tschechoslowakei, die DDR sind zu Trabanten des sowjetischen Sozialimperialismus geworden, der nicht einmal vor der militärischen seiner 'Kolonien' zurückschreckt, wenn es darum geht, seine Vorherrschaft gegen den Widerstand der Völker aufrechtzuerhalten (1968 Tschechoslowakei, 1970 Polen).

Das albanische Volk unter der

So wurde z.B. in einer Nacht das gesamte Telefonnetz von Albanien zerstört. Die Kommunisten kämpften an vorderster Front und gewannen durch ihren Mut und durch ihre Opferbereitschaft für das Volk immer mehr Vertrauen unter d. Arbeitern und Bauern.

Am 29. November 1944 war Albanien frei. Zwei albanische Divisionen schlugen die Besatzertruppen 100 km weit auf jugoslawisches Gebiet zurück und unterstützten dort die jugoslawischen Partisanen.

Das albanische Volk hatte aus eigener Kraft sein Land befreit, die entscheidende Unterstützung für seinen Kampf war der Freiheitskampf des sowjetischen Volkes unter der Führung Stalins. Nach dem Krieg wurde die demokratische Volksrevolution weitergeführt, die ökonomischen und sozialen Grundlagen, auf die sich die früheren reaktionären Regime stützten, vernichtet und die neuen sozialistischen Grundlagen des neuen Staates errichtet. Am 11. Januar proklamierte die frei gewählte konstituierende Versammlung Albanien zur Volksrepublik..

Das albanische Volk, unter der Führung seiner kommunistischen Partei hatte sich die politische Macht erobert. Doch es stand jetzt vor den allergrößten Schwierigkeiten. Nahezu sämtliche Straßen, Brücken und die wenigen Fabrikanlagen waren durch den Krieg und die fliehenden Faschisten restlos zerstört worden. Das Volk war ausgeblutet vom heldenhaften Befreiungskampf. Es herrschte Hungersnot und viele Krankheiten. 80% waren Analphabeten. Durch die jahrhundertelange Ausbeutung und Unterdrückung hatte das Volk nur 380 Intellektuelle. Dazu kamen die imperialistischen Feinde, die von außen das Land weiter bedrohten und Agenten, die von ihnen nach Albanien geschickt wurden.

Doch der siegreiche Befreiungskampf hatte das albanische Volk fest mit seiner kommunistischen Partei zusammengeschweißt. Entschlossen machten sie sich daran, Sozialismus aufzubauen. Die erste Aufgabe war, die Landwirtschaft umzugestalten und eine Industrie aufzubauen. Die Handvoll der Großgrundbesitzer wurde entschädigungslos enteignet und damit die ersten Staatsfarmen aufgebaut, die unter der Kontrolle des Volkes zu einem Vorbild der sozialistischen Organisation der Landwirtschaft

stenlager' vor allem der kommunistischen Erziehung. Arbeiter, Bauern und Studenten arbeiten gemeinsam und lernen dadurch, die Unterschiede zwischen Kopf- und Handarbeit, zwischen Stadt und Land zu überwinden. Vor allem bei der Landjugend und besonders bei den Mädchen kann hier der Kampf gegen rückständige und unterdrückende Ideen geführt werden. So erzählten und die Aktionisten, daß sich viele Mädchen wehren, nach rückständigen Sitten von ihren Eltern gegen Geld versprochen zu werden.

Unter der Führung seiner kommunistischen Partei, die sich immer fest auf den Boden des Marxismus-Leninismus stellte, errang das albanische Volk große Siege beim Aufbau des Sozialismus.

Die landwirtschaftliche Produktion des zweiten Fünfjahrplans (1955–1969) war um 76% höher als die des ersten. Die Zahl der Traktoren in der Landwirtschaft erhöhte sich von 30 im Jahr 1938 auf 7600 im Jahr 1969. Große Seen und Sumpfgebiete wurden trockengelegt, es wurden Bewässerungskanäle und neue Kunstdüngerindustrien geschaffen. Auf dieser Grundlage konnte sich Albanien zu einem modernen Agrar-Industrieland entwickeln. 1938 war der Anteil der Industrie in Albanien 4%. 1970 betrug er 40% der gesamten Arbeit. Große Wasserkraftwerke wurden aufgebaut. Mit dem geplanten Wasserkraftwerk bei Fierza wird Albanien sogar Strom exportieren können. Im dritten Fünfjahrplan stieg die Produktion in der Erdölindustrie um 65%, der mechanischen Industrie um 111% und der Kohleförderung um 38%. Beim Aufbau der Industrie wurde auch unmittelbar die Lage des Volkes verbessert. Im gleichen Fünfjahrplan stieg die Produktion der Leichtindustrie um 36% und die Lebensmittelproduktion um 35%. „Wir wissen, daß es in der Welt viele kapitalistische und revisionistische Länder gibt, welche weit aus mehr Strom pro Kopf der Bevölkerung als die Volksrepublik Albanien erzeugen, und trotzdem hat noch kein einziges von ihnen die Elektrifizierung aller Dörfer durchgeführt, während diese bei uns, nicht wie vorgesehen war, im November 1971, sondern sogar ein Jahr vorfristig, im November 1970 beendet worden ist."

Nur im Sozialismus, wenn das Volk die Macht in seinen Händen

Arbeiter aus dem Traktorenersatzteilwerk in Tirana die Arbeitsbrigade einer Landwirtschaftsproduktionsgenossenschaft und halten zusammen mit den Bauern die Maschinen instand. Einige der Arbeiter gehen auch für einige Zeit zum Aufforsten der Berge in die Produktionsgenossenschaften, so wie einige Bauern in die Fabrik in der Stadt kommen. So können die Arbeiter von den Bauern lernen und die Bauern von den Arbeitern.

baut werden, wenn ein Volk sich auf die eigene Kraft verläßt, wenn es sich davor hütet, durch eine kompromißlerische Politik erneut in die Abhängigkeit und unter das Ausbeuterjoch kapitalistischer Staaten zu geraten.

Diese Gefahr bestand für das albanische Volk nach dem Tode Stalins, als die verräterische, revisionistische Chruschtschow-Clique die Macht an sich riß und sich daran machte, die Sowjetunion

Führung der Partei der Arbeit erkannte die drohende Gefahr jedoch frühzeitig und kämpfte entschlossen gegen sie an. Da die freundschaftliche Kritik und Ratschläge der PdA bei den Chruschtschow-Revisionisten auf taube Ohren stießen, als die neuen Kremlzaren nicht im Traum daran dachten, ihre größenwahnsinnigen, imperialistischen Pläne aufzugeben, da gab es für das

Fortsetzung Seite 4

ARBEITERMACHT IN ALBANIEN

Fortsetzung von Seite 3

zwingen. Die sowjetischen Techniker, die bisher in Albanien gearbeitet hatten, wurden abgezogen. Die Projekte, die die Sowjetunion in Albanien in Angriff genommen hatte, wurden abgebrochen. So blieb das Kulturhaus in Tirana, das ein Geschenk des sowjetischen Volkes an das albanische Volk sein sollte, halbfertig stehen.

Um Albanien unter die Fuchtel des sowjetischen Sozialimperialismus zu zwingen, war Chruschtschow jedes Mittel recht. Er war sogar bereit, den südlichen Teil Albaniens an Griechenland zu verschachern, in der trügerischen Erwartung, daß das 'kleine' Albanien dem Terror des großen 'Bruders' Rußland nicht lange widerstehen könne. Aber Chruschtschow hatte sich getäuscht. Denn wie alle Imperialisten erkannte er nicht die marxistisch-leninistische Wahrheit, daß auch ein kleines Volk einem großen Angreifer widerstehen kann, wenn es für eine gerechte Sache kämpft und sich entschieden auf die eigene Kraft verläßt.

Für das albanische Volk gibt es zwei Wege. Entweder den zunächst angenehmen, kürzeren Weg in die Unterdrückung oder den härteren, mühsameren Weg in die Unabhängigkeit und Freiheit.

Gewappnet mit dem Marxismus dem Leninismus und den Maotsetungideen, gestützt auf die eigene Kraft, hat sich das albanische Volk weder durch die Drohungen, noch durch die honigsüßen Versprechungen der sowjetischen Sozialimperialisten beirren lassen, sondern weitergearbeitet am Aufbau des Sozialismus. Nur durch den entschlossenen Kampf gegen den Revisionismus, nur durch das treue Festhalten an den Lehren von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao Tsetung war der wirtschaftliche, politische und kulturelle Aufstieg der Volksrepublik Albanien gesichert.

Das Kulturhaus in Tirana ist heute fertiggebaut — ohne die 'Hilfe' von imperialistischen Er-

der Partei mit dem Volk kann erreicht werden, daß „das Volk tut, was die Partei will und die Partei tut, was das Volk will" (Enver Hoxha).

Die Arbeiterklasse in Albanien weiß, daß man um diese enge Verbindung von Partei und Volk dauernd kämpfen muß, daß man dafür kämpfen muß, daß Albanien rot bleibt. Eine Partei, die sich von den Volksmassen loslöst, versinkt in Bürokratismus, geht nicht mehr voran beim Aufbau des Sozialismus und birgt den Keim für eine neue Bourgeoisie, für eine neue Ausbeuterklasse. Im Kampf gegen die bürgerlichen Überreste muß die Partei auf der einen Seite das Bewußtsein der Volksmassen ständig heben und weiterentwickeln. Andererseits müssen die Kader der Partei fest in den Massen verankert sein, immer wieder zu den Massen gehen, von ihnen lernen. Um zu verhindern, daß sich die Parteikader von den Massen lösen, erhalten selbst führende Funktionäre nicht einmal das Doppelte eines Arbeitslohnes. Jeder, der in der Verwaltung tätig ist, jeder Politiker arbeitet jährlich mehrere Wochen in der Produktion.

Damit niemand auf seinem Posten Kalk ansetzt, werden alle Kader in bestimmten Zeitabständen auf andere Posten versetzt. Beschlüsse werden nicht im stillen Direktorenzimmer gefaßt, sondern jedes Arbeitskollektiv hat das Recht und die Pflicht, jede Verwaltungsstelle zu kontrollieren. Überall, auf Straßen, Plätzen, in den Betrieben, sind Wandtafeln, die sogenannten 'Blitzbriefe', wo jeder einzelne Arbeiter die Arbeit eines Kollektivs, eines Arbeitsdirektoren, eines Verwaltungsmitglieds, eines Kaders öffentlich kritisieren kann, und wo die Kritisierten gezwungen sind, öffentlich zu antworten, ihre Ansichten zu verteidigen oder falsche Ansichten zu korrigieren. An den Universitäten werden keine technokratischen Fachidioten ausgebildet, Arbeit zu kontrollieren und zu beurteilen. Deshalb spielt die Erziehung des Volkes eine wichtige Rolle in jedem sozialistischen Land. Damit das Volk, damit jeder einzelne Arbeiter selbst zwischen richtig und falsch, zwischen revolutionären und bürgerlichen Ideen unterscheiden lernt, kann man es natürlich nicht im Glashaus 'erziehen'. Deshalb werden überall in Albanien ausländische Filme, Bücher und Zeitungen gelesen, diskutiert und kritisiert. Mehrmals in der Woche diskutieren die Arbeitskollektive in den Fabriken alle Probleme der Politik, der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung. Überall wird die Eigeninitiative der Werktätigen entwickelt und gefördert: Im Mao-Tsetung-Textilkombinat hatten die Arbeiter einen eigenen Werkrundfunk aufgebaut, dessen Programm sie selbst gestalten. Theater-, Tanz- und Sportgruppen gibt es in jeder Fabrik.

Auf diese Weise wird das sozialistische Bewußtsein jedes einzelnen Arbeiters, aller Arbeitskollektive gefördert. Die albanischen Werktätigen wissen, daß sie für sich selbst, für einen Staat arbeiten, der ihre Interessen und nicht die einer ausbeuterischen Minderheit vertritt. Und so haben die albanischen Arbeiter ein ganz anderes Verhältnis zu ihrer Arbeit entwickelt, als die ausgebeuteten Massen in den kapitalistischen Ländern. Im Kupferdrahtwerk z.B. beginnen die Arbeiter aus eigener Initiative aus den Kupferdrahtreststücken das Telefonnetz für alle albanischen Dörfer auszubauen. Innerhalb von 10 Stunden bauten 25 000 Arbeiter einen 12 km langen Kanal.

Das Beispiel Albanien zeigt klar und deutlich: Sozialismus ist keine Utopie, sondern Wirklichkeit. Ein verhältnismäßig kleines Volk wie das albanische hat unter der Führung seiner kommunistischen Partei allen Angriffen der Imperialisten und Sozialimperialisten getrotzt und den Aufbau des Sozialismus in die Hand genommen. Denn „Wenn das Volk es will, dann paßt es mit beiden Füßen in einen Schuh" (Enver Hoxha). Der Sieg der albanischen Arveiterklasse ist ein leuchtendes Beispiel, ein Ansporn für die Arbeiter aller Länder in ihrem Kampf gegen jede Ausbeutung und Unterdrückung.



MEHMET SHEHU
Vorsitzender des Ministerrats der Volksrepublik Albanien

DIE REGIERUNG DER VOLKSREPUBLIK ALBANIEN WIRD SICH BEI IHRER GESAMTEN TÄTIGKEIT VON DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN GENERALLINIE DER PARTEI DER ARBEIT ALBANIENS LEITEN LASSEN

Eine auf der ersten Sitzung der 8. Legislaturperiode der Volksversammlung der Volksrepublik Albanien gehaltene Rede; veröffentlicht in der Zeitung Zëri i Popullit, am 22. November 1970

Verlag Naim Frashëri Tirana 1971
72 Seiten Preis 0,70 DM

Zu beziehen durch:
ZENTRALER LITERATURVERTRIEB
Hans-Joachim Kühn
2 Hamburg 19
Postfach 7691



auf Getreidelieferungen aus der UdSSR angewiesen. Das wirtschaftliche Aufschwung des Landes ist ungeheuer.

Durch den Sieg über die sowjetische Verräterclique schlossen sich das albanische Volk und seine Partei noch enger zusammen. Das Volk und die Partei hatten erkannt, daß der entscheidende Garant im Kampf gegen den Revisionismus die unverbrüchliche Einheit von Volk und Partei darstellt. Denn nur durch die enge Verbundenheit

die Arbeitskollektive entscheiden, welcher Student sich in der Produktion bewährt hat und damit fähig ist, ein Studium durchzuführen, das tatsächlich dem Volke Nutzen bringen kann. Karrieristische Pöstchenjäger werden niemals die Erlaubnis zu einem Studium erhalten.

Aber das ist nur die eine Seite der Arbeit, die die Partei leisten muß, denn es ist vollkommen klar: Um die Arbeit seiner Führer kontrollieren zu können, muß das Volk selbst in der Lage sein, diese

ES LEBE DAS ALBANISCHE VOLK UND SEINE RUHMREICHE PARTEI DER ARBEIT !

ES LEBE DER 30. JAHRESTAG DER GRÜNDUNG DER PARTEI DER ARBEIT ALBANIENS !

ES LEBE GENOSSE ENVER HOXHA !

*

Wie mit Siebenmeilenstiefeln stürmt die albanische Jugend auf dem Weg der Revolutionierung aktiv dahin.

Rote Frauengruppe Bochum

VERANSTALTUNG UBER DIE BEFREIUNG DER FRAU IN ALBANIEN

In Westdeutschland hat die herrschende Klasse ein bürgerlich-demokratisches Grundgesetz geschaffen, in dem die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau zugesichert wird. In der Wirklichkeit des täglichen Lebens zeigt sich jedoch die ganze Verlogenheit solcher bürgerlicher Gesetze. Sie dienen nur der herrschenden Klasse. Gleichberechtigt ist die Frau nur da, wo es dem Kapitalisten paßt, z. B. „darf" sie ihre Arbeitskraft an ihn verkaufen, damit er, wie beim proletarischen Mann, seinen Profit daraus schlagen kann. Die Frauen werden in allen gesellschaftlichen Bereichen unterdrückt, gedemütigt und in Abhängigkeit gehalten. Ein Netz von tausend Vorurteilen schlingt sich um sie, das die bürgerliche Ideologie künstlich schafft. Es soll die Frauen vom Kampf abhalten.

Die Erfahrung in den Ländern, wo die sozialistische Revolution durchgeführt wurde, hat gezeigt, daß dieser Sieg auf keinen Fall ohne die Teilnahme der Frauen in den vordersten Reihen errungen worden wäre. Bei uns in der Bundesrepublik wissen die Kapitalisten ganz genau was ihnen blüht, wenn sich hier die Frauen und Männer des Proletariats und der übrigen werktätigen Schichten zum Sturz ihrer Unterdrücker zusammenschließen. Das muß unser Zeil sein.

In Bochum gibt es eine Rote Frauengruppe, die damit begonnen hat, Untersuchungsarbeit zur Lage der werktätigen Frauen und Agitprop unter ihnen durchzuführen. Alle Anfänge sind schwierig und dieser besonders. Die jahrhundertelange Geringschätzung der Frau und ihrer Leistungen, ihre doppelte Ausbeutung und Unterdrückung, haben sie zu einem Wesen gemacht, das sich im täglichen Kampf um die Erhaltung der Arbeitskraft und der Familie zermürbt und völlig verausgabt. Wo soll eine vom 12-, 14- und mehrstündigen Arbeitstag aufgeriebene Arbeiterin und Hausfrau noch die Kraft und Energie zu einer Sitzung, zu Studium und politischer Praxis hernehmen? Hieraus ergibt sich aber auch sehr viel Klarheit für den Weg, den wir einschlagen müssen, um die Frauen an die revolutionäre Politik heranzuführen. Zeigt es sich doch, welche Schaffenskraft wir Frauen besitzen, welche ungeheuren Leistungen wir tagtäglich vollbringen, welche Organisationsfähigkeit wir uns angeeignet haben bei der ständigen Planung und Einteilung unserer langen Arbeitstage! Zeigt das doch, daß dieselben Leistungen, wenn wir sie in den Dienste des Sturzes der Ausbeuterklasse, im Dienste der Errichtung der Herrschaft der Arbeiterklasse vollbringen, unsere Befreiung erzwingen und viele Früchte tragen werden!

Die erste öffentliche Veranstaltung der RFG in Bochum hat bei vielen der anwesenden werktätigen Frauen diesen Grundstock der revolutionären Begeisterung gelegt, als eine Genossin über ihre Reise nach Albanien berichtete. Sie hielt einen Vortrag über den Befreiungskampf und die Errungenschaften der Frau im sozialistischen Albanien. Nach Beendigung ihres Vortrages wurde die Genossin mit Fragen nur so bestürmt. Der Wissensdurst unserer Frauen, ihre Lernbereitschaft, die von der Bourgeoisie ewig gehemmt wurden, sind unersättlich und grenzenlos. Alle wollten noch mehr, noch Genaueres wissen: Wie die albanischen Genossinnen sich im Befreiungskampf organisiert hatten, wie sie es schafften, die Frauenmassen von der Notwendigkeit der revolutionären politischen Tätigkeit zu überzeugen, wie die Frauen zu den Waffen gegriffen haben usw. Wie es heute in den albanischen Fabriken aussieht, in den Häusern und Familien, den Kindergärten, wie das Verhältnis zu den Männern sei und vieles mehr. Wir sind der Meinung, daß alle fortschrittlichen Frauen und auch die Männer daraus so-

Aktiv auf allen Gebieten:

Albaniens Frauen



REISEBERICHT

Kommt man zum ersten Mal in die sozialistische Volksrepublik Albanien, so gibt es eine Menge Dinge, die einen in Erstaunen versetzen: die warme Herzlichkeit und Gastfreundschaft, mit der man von Jung und Alt empfangen wird, die unermüdliche Bereitschaft, alle Fragen zu beantworten, alles zu zeigen, was der Gast gern sehen möchte, aber vor allem ist man tief beeindruckt von den großartigen Erfolgen, die das albanische Volk in den 27 Jahren seit der Befreiung des Landes mit dem Aufbau des Sozialismus errungen hat. Wenn man diese Erfolge wirklich beurteilen will, muß man sich vergegenwärtigen, in welchem Zustand das Land sich 1944 befand, als die Volksrepublik gegründet wurde:

Jahrhundertelang mußte das kleine albanische Volk, das heute nur 2 Mio. Bewohner zählt, sich gegen ausländische Unterdrücker zur Wehr setzen. Im Mittelalter und auch noch später waren es vor allem die Türken, die immer wieder einfielen und die Menschen versklavten. Seit dieser Zeit tragen die Albaner immer das Gewehr bei sich. Sie hatten einen natürlichen Schutz vor den fremden Aggressoren: das Gebirge. Ungefähr 2/3 des Landes ist Gebirge, dort war immer das Zentrum des Widerstandes. Nach vielen bewaffneten Aufständen erkämpfte das albanische Volk sich 1912 die nationale Unabhängigkeit.

Dieser erste Schritt zur Befreiung wurde jedoch bald wieder von neuen Feinden bedroht: Im 1. Weltkrieg wurde Albanien zum Spielball der imperialistischen Weltmächte, die den ganzen Erdball mit Krieg überzogen, und die klei-

den seit 1944 über 185 ooo neue Wohnungen gebaut, die Miete ist äußerst niedrig. Albanien hat die niedrigsten Mieten der Welt, die Lohnsteuer ist abgeschafft und mit jedem 5-Jahr-Plan werden die Preise für die wichtigsten Lebensmittel gesenkt.

Die Albaner schrecken nicht zurück vor den vielen Schwierigkeiten, die sich vor ihnen auch heute noch auftürmen: alte Gewohnheiten und Sitten, konservatives Denken, Religion, viele Schwierigkeiten wirtschaftlicher und technischer Art. Gewöhnt, jahrhundertelang mit der Waffe in der Hand zu kämpfen, nehmen sie auch heute in die eine Hand die Hacke, in die andere das Gewehr, um mit ebenso großer Entschlossenheit, Opfermut und Hartnäckigkeit den Sozialismus aufzubauen und „zu verteidigen wie sie damals gegen die faschistischen Eroberer kämpften.

Und dieser Kampf wird besonders von den albanischen Frauen geführt! Kommt man als Westdeutscher nach Albanien, so vergleicht man oft den albanischen Lebensstandard mit dem westdeutschen und vergißt den Zustand, in dem das Land sich vor der Befreiung befand. Man urteilt nur oberflächlich und meint, wenn nicht jeder Albaner sein eigenes Auto fährt, so müßte es ihm schlechter gehen als uns. Das ist vollkommen falsch. Aber ganz abgesehen davon gibt es eine Sache, die klar und eindeutig jeden unvoreingenommenen Besucher überzeugt: Die Stellung der albanischen Frau in der Gesellschaft ist unvergleichlich mit der Situation der Frauen in Westdeutschland! Hier kann man nur sagen: Arme Frauen in Westdeutschland, wie werdet ihr ausgenutzt, unterdrückt und gedemütigt! Wann

rinnen, Technikerinnen in den Kommandozentralen automatisierter Produktionsprozesse, leitende Ingenieurinnen in den Projektionsbüros, Fabrik- und Kombinatdirektorinnen, Aktivistinnen und Brigadenführerinnen, Chirurginnen und viele viele Arbeiterinnen, die von ihren Erfolgen bei der Übererfüllung der Pläne sprachen, davon berichteten, wie sie ihre Arbeitserfahrungen an ihre Kolleginnen weitergeben und ihnen helfen, ebenfalls höhere Normen zu erreichen. Alle wissen, warum sie so viel lernen, arbeiten und vorwärtsstreben: weil so der Sozialismus aufgebaut wird und der kommt ihnen zugute! Es gibt keine Ausbeuter mehr, für deren Profite man schuften muß, es gibt keine nervenzerreibenden Akkordsysteme, es gibt keine Entlassungen oder Wirtschaftskrisen, es gibt keine Unterdrückung der Frau mehr! Die Haushaltsarbeit ist ebenso Sache des Mannes geworden, die Kindererziehung wird von der gesamten Gesellschaft in Angriff genommen, die kleinen gehen in die zahlreichen Kindertagesstätten und Kindergärten, die größeren lernen und lernen, Vater und Mutter besuchen neben der Arbeit häufig auch noch Schulen. Aktive selbstbewußte Persönlichkeiten mit einer allseitigen sozialistischen Bildung, das waren die albanischen Frauen – ein Schlag ins Gesicht für all diejenigen, die die Lüge vom „schwachen Geschlecht" verbreiten, um die Frau von ihrer Schöpferkraft und vom Kampf um ihr Recht abzulenken.

Wie hat die albanische Frau das erreicht? Ging es ihr besser als unseren Frauen, hatte sie mehr Möglichkeiten, ist sie intelligenter? All das wären falsche

viel lernen können, daß wir vorschlagen, eine Serie im ROTEN MORGEN über den Befreiungskampf der albanischen Frau zu bringen.

Wir wollen die wichtigste Lehre unserer ersten Veranstaltung folgendermaßen zusammenfassen:
Lenin sprach einmal mit Clara Zetkin über die Bedeutung der Großen Oktoberrevolution für die internationale Frauenbewegung: „Die erste Diktatur des Proletariats ist wahre Bahnbrecherin für die volle soziale Gleichberechtigung der Frau. Sie rottet mehr Vorurteile aus als Bände frauenrechtlerischer Literatur."

Die erste Diktatur des Proletariats, die ruhmreiche Sowjetunion, ist revisionistisch entartet und wieder kapitalistisch. Aber wir haben in den Volksrepubliken China und Albanien ein Zentrum der Weltrevolution, eine Zentrale des Kampfes gegen Reaktion und Revisionismus. Lenins Wort gilt heute voll und ganz für sie.

*

Westdeutsche Arbeiterinnen

(in der Elektroindustrie)

bau mit Krieg überzogen, und die kleinen Völker als erste überfielen. Der Kampf der Albaner konnte deshalb nicht zuende sein. Der nächste Erfolg war der Sieg der demokratischen Revolution, 1924. Die bürgerlich-demokratischen Rechte wurden jedoch bald darauf wieder aufgehoben von dem Herrscher Zogu, der sich zum König von Albanien erklärte. Er verkaufte die Reichtümer und Bodenschätze des Landes an imperialistische Konzerne und Staaten. Schon hatten die italienischen Faschisten ein Auge auf Albanien geworfen und zwangen das albanische Volk in immer grössere wirtschaftliche und politische Abhängigkeit. Mit dem Erstarken der faschistischen Verbrecher Mussolini (Italien), Franco (Spanien), Hitler (Deutschland) und Japan bereiteten die Imperialisten einen neuen Weltkrieg vor. Mussolini überfiel im Jahre 1939 Albanien und machte es praktisch zu seiner Kolonie. Die inländischen Großgrundbesitzer und Kapitalisten kollaborierten mit den Besetzern, und das albanische Volk wurde immer stärker ausgebeutet und unterdrückt. Dann kamen die deutschen Faschisten und brachten Terror und Tod.

Die Mehrzahl des Volkes waren arme Bauern, die kein oder kaum eigenes Land besaßen und für die Großgrundbesitzer sich totschuften mußten. Die durchschnittliche Lebenserwartung betrug damals 38 Jahre, viele starben an Malaria weil die zahlreichen Sümpfe nicht trokkengelegt wurden. Über 80 % Albaner waren Analphabeten, es gab keine allgemeine Schulpflicht, es gab fast keine Krankenhäuser und im ganzen Land nur 102 Ärzte, 35 Ingenieure, 45 Agronomen und 60 Lehrer. 87 % der Werktätigen arbeiteten in der Landwirtschaft, d. h. der Lebensstandard war äußerst niedrig, da es fast überhaupt keine Industrie und Fabriken gab. 1938 gab es 15 000 Arbeiter. Heute gibt es in Albanien an die 250 000 Arbeiter, über 15 000 höhere Ingenieure, ca. 37 000 mittlere Ingenieure, das Analphabetentum ist vollständig beseitigt, heute gibt es in Albanien 700 000 Schüler bei einer Bevölkerungszahl von 2 Mio. Von 10 000 Einwohnern sind 113 Studenten, womit solche Staaten wie die BRD, England, Italien und die Schweiz übertroffen werden. Die gesamte Industrieproduktion ist seit 1967 im Vergleich zum Jahr 1938 um das 44fache gestiegen, die durchschnittliche Lebenserwartung beträgt heute 68 Jahre, überall gibt es Krankenhäuser, Arzt und Krankenhaus sind kostenlos für alle, es wur-

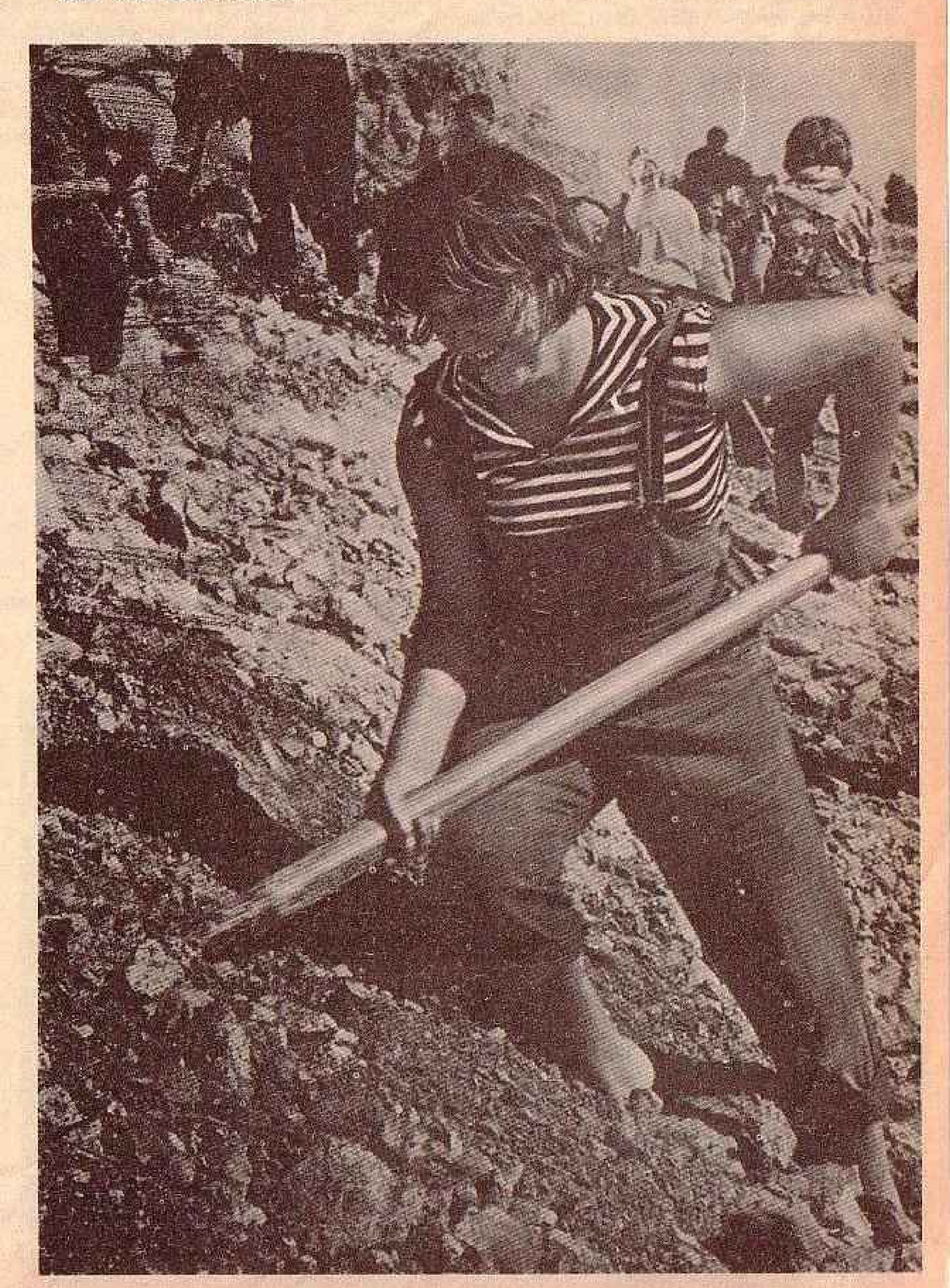
nutzt, unterdrückt und gedemütigt! Wann beginnt ihr endlich für eure Rechte zu kämpfen? Schaut euch an, was eure albanischen Schwestern erreicht haben! Lernt von Ihnen! Warum?

Überall wo ich hinkam, in Tirana, Kavaja, Fieri, Berat, Korca oder Pogradec, begegneten mir Frauen als Abgeordnete, Parteisekretärinnen, Chemike-

sie intelligenter." An das wären falsche Erklärungen. Die albanische Frau hat nur eins erkannt und entschlossen danach gehandelt:
Um die Befreiung zu erlangen, muß man die Feinde bekämpfen, die einen in Unterdrückung und Ausbeutung halten.

Fortsetzung Seite 6

Mit ihrem roten Herzen
und all ihrer Willenskraft
schaffen sie schwungvoll
für die Revolution.



ALBANIENS FRAUEN

Fortsetzung von Seite 5

Die albanischen Frauen wurden in der Geschichte ihres Landes immer am meisten unterdrückt: von Vätern und Männern verkauft, als Arbeitstiere ausgebeutet, ans Haus buchstäblich gefesselt, ohne jeglichen Rechte, noch nicht einmal das Recht auf Leben hatten sie, denn laut Gesetz konnte sie der Ehemann töten.

Aber schon früh wurden ihr Stolz und Widerstandsgeist wach. Die albanische Geschichte berichtet, daß 1803 während des Kampfes gegen die Türken eine Gruppe von Frauen in der Gegend von Souli sich einen Felsen hinabstürzten, um der Gefangenschaft und Sklaverei zu entgehen.

Dieser Widerstandsgeist entwickelte sich unter der Führung der Kommunistischen Partei Albaniens zu einem mächtigen Faktor im nationalen Befreiungskampf gegen die faschistischen Okkupanten und die Landesverräter. Zahlreich sind die albanischen Frauen und Mädchen, die heldenhaft gegen die Faschisten kämpften.

Die Mütter und Schwestern der Gefangenen, die in die KZs verschickt werden sollten, organisierten große Demonstrationen, gegen die die Faschisten mit Waffengewalt vorgehen mußten. Die KP hatte von Anfang an die große Bedeutung der Teilnahme der Frauen am Kampf erkannt. In der ersten Resolution des ZK heißt es u. a.: „Es ist notwendig, eine Wendung in der Arbeit mit den Frauen zu vollziehen . . . Die gegenwärtige Situation fordert von uns, daß wir ganz besonders ihre Arbeit für die Mobilisierung der Massen der Frauen für den Befreiungskampf unterstützen."
Die Frauen in der KP wurden mit dieser Aufgabe betraut. Sie entwickelten die verschiedensten Formen der Propaganda und Organisierung, die unter den Verhältnissen der Illegalität möglich waren. Systematisch besuchten sie Ausbildungskurse für Schneiderinnen, Krankenschwestern, Lehrerinnen, gingen zu Hochzeiten und Begräbnissen, überall dorthin, wo die Frauen des Volkes waren. Die Mittelschule für Lehrerbildung in Tirana 1943 gefangengenommen, grausam gefoltert und getötet in einen Graben geworfen. Ihre Lebensgeschichte, die 18 Jahre umfaßt, ist eine Kampfgeschichte. Im Museum des nationalen Befreiungskampfes in Tirana kann man anschaulich ihren Weg verfolgen.

Die Beteiligung der Frauen und Mädchen an den antifaschistischen Demonstrationen war von Beginn an außergewöhnlich stark, wenn man bedenkt, daß jahrhundertelang der schwarze Schleier das Symbol dieser Frauen war, das sie fesselte. 1942 protestierten die Schülerinnen der Lehrerbildungsanstalt von Tirana gegen die Berufung italienischer Lehrer. Dieser Protest schwoll an zu einer großen Volkskundgebung.

6 000 Frauen kämpften in der Partisanenarmee, ohne diejenigen zu zählen, die in den befreiten Gebieten arbeiteten und kämpften oder in den Städten bei der illegalen Arbeit. Von ihren zahlreichen heldenhaften Aktionen weiß jeder Albaner etwas zu berichten z. B. die Frage einer Mutter bei der Nachricht vom Tod ihres Kindes. Sie fragt, wo ihre Tochter getroffen wurde und als sie hört, vorne in die Brust, ist sie beruhigt und antwortet, dann habe sie in der ersten Reihe gekämpft und sei nicht auf der Flucht gewesen, keine Träne dürfe vergossen werden. Ein faschistischer Hauptmann machte folgenden Bericht über die albanischen Mädchen:

„Entschlossen, jedes Opfer zu bringen, um ihr Ziel zu erreichen, führen sogar die jungen Mädchen, die vor noch nicht allzulanger Zeit nicht einmal den Mut hatten, nachts über den Hof ihres Hauses zu gehen, legendäre Unternehmungen durch. Sie können Schmerzen ertragen, sterben und im Schnee eingeschlossen sein, sich eine Woche lang von Früchten ernähren, mit Mut und Erfolg unbeschreibliche taktische Operationen durchführen, überraschende Taten vollbringen . . ."

Dieser große Befreiungskampf brachte den Frauen ihre Rechte. Enver Hoxha drückte es treffend aus: „Die albanische antifaschistische Frau hat ihre Rechte mit Blut erkämpft, die ihr von der Volksmacht garantiert wurden. Sie selbst hat sie Seite an Seite mit ihren Brüdern errichtet, indem sie alles, was ihr teuer war, geopfert hat."

Dieser Kampf war alles andere als einfach. Die albanischen Frauen und Mäd

Zu den Thesen der DKP

Fortsetzung von Seite 2

Die herrschende Klasse verfügt heute über eine Bundeswehr, die modernste Armee Europas, einen Bundesgrenzschutz, der besonders im Straßenkampf geübt, ein Riesenaufgebot von Polizei jeder Sorte, bewaffnet mit Handgranaten und Mörsern, dazu noch Werkschutz und Spitzel jeder Ausführung. Wer nicht total mit Blindheit geschlagen ist, sieht, daß diese ganze Truppe von der Bourgeoisie gehegt wird, um die Aufrechterhaltung der bestehenden „Rechtsordnung" (also der Ausbeuterordnung) zu sichern. Wer davon träumt, die Kapitalisten ließen sich ihre Macht nehmen und sähen dabei ruhig zu, dem haben die Ideologen der Bourgeoisie total den Kopf verdreht. Er sollte sich davor hüten, für diesen Unsinn zu laut Reklame zu machen, um sich nicht dem Spott auszusetzen.

Offensichtlich sind die DKP-Führer auch nicht ganz von der Glaubwürdigkeit ihrer Vorschläge überzeugt. Deshalb erfinden sie ab und zu neue Worte dafür. Zuerst heißt es, daß sie „die Macht der Monopole" „einschränken", „zurückdrängen", „überwinden" wollen. Neuerdings erklären sie, „die Macht des Monopolkapitals" werde „unterspühlt" und „weggeschwemmt". (siehe Bildungsmaterial der DKP) Leider haben die DKP-Führer es vermieden, zu begründen, wieso die Bourgeoisie plötzlich einen solchen Sinneswandel vollzogen hat, so daß sie sich gelenruhig „wegschwemmen" läßt. Vielleicht könnte man dann wenigstens erfahren, wie jemand auf solchen Unsinn kommen kann. Stattdessen erklären sie als Begründung, dies seien eben die heutigen Bedingungen des Klassenkampfes. Zwei Seiten verwenden die DKP-Führer dafür, neue Möglichkeiten für „Frieden und Entspannung" aufzuzeigen. Als ob es einen friedlichen Imperialismus gäbe!

Wie allerdings ihre Vorstellungen von „Frieden und Entspannung" aussehen, wissen wir. Wenn ein „Bruderland" des „sozialistischen Lagers" kleine Ansätze macht, die eigenen nationalen Interessen gegen die Ausbeutung und Unterdrückung seitens der sowjetischen Sozialimperialisten durchzusetzen, fallen die 5 „brüderlichen" Armeen über das Land her (siehe CSR 68). Wenn in einem dieser großartigen „sozialistischen" Länder die Arbeiterklasse für die Diktatur des Proletariats kämpft, wird sie niedergeschossen (Polen). Wenn die unterdrückten Klassen in einem Land aufbegehren, dann werden sie mit bewaffneter Hilfe der „Kommu-

Der unvorbereitete Widerstand konnte gebrochen werden. Das Volk mußte den Verrat der revisionistischen Führer teuer bezahlen. In allen Ländern sammeln sich die Revolutionäre erneut und bauen wirklich marxistisch-leninistische Parteien auf.

Den DKP-Führern aber wird es so ergehen wie allen Opportunisten, die schon immer dem Proletariat einzureden versuchten, es könne auf friedlichem Wege die schwerbewaffnete Bourgeoisie niederwerfen. Diese Strategen, die sich als Vertreter des Volkes ausgaben, endeten regelmäßig auf dem Misthaufen der Geschichte. Den Schleifsteins und Bachmanns, diesen Miniaturnachfolgern der Kautsky und Scheidemann, wird es nicht anders ergehen.

Es reicht allerdings nicht aus, wenn man nur Lippenbekenntnisse zur proletarischen Revolution abgibt. Die wichtigste Aufgabe der Marxisten-Leninisten ist es, immer wieder die Notwendigkeit der gewaltsamen Revolution zu propagieren und die Massen gerade in diesem Sinn zu erziehen.

Nun gibt es Gruppen, die sich marxistisch-leninistisch nennen. Aber tatsächlich „vergessen" sie meistens dies Grundprinzip des Marxismus-Leninismus. Sie kritisieren zu Recht alle möglichen Nebensächlichkeiten an den DKP-Thesen. Aber das Entscheidende, die bewaffnete Revolution, „vergessen" sie dabei weitgehend.

* * * * * * * * * * * * * * * * *

Es ist so, wie Lenin sagt: „man akzeptiert vom Marxismus alles, ausgenommen die revolutionären Kampfmittel, ihre Propagierung und Vorbereitung, die Erziehung der Massen gerade in dieser Richtung."

* * * * * * * * * * * * * * * * *

Ihren einfachen Mitgliedern und Anhängern gegenüber müssen die DKP-Führer ein paar Zugeständnisse machen. So fühlen sie sich genötigt, dann und wann zu erklären, daß es in der SPD „rechte Führer" gäbe. Aber die wirkliche Aufgabe der SPD, soziale Hauptstütze der Bourgeoisie in der Arbeiterbewegung zu sein, verschweigt sie. Während die SPD-Regierung bemüht ist, im Auftrag der Kapitalisten die kommende Krise auf die Arbeiter abzuwälzen, während sie für alle Fälle den Gewaltapparat der Kapitalisten auf Vordermann bringt, die faschistischen Gruppen unterstützt und die revolutionären verfolgt, wird die DKP nicht müde

Arbeiterklasse wesentlich verbessern könne.

Nun haben die DKP-Führer schon mehrfach durch die Tat bewiesen, daß sie nicht bereit sind, konsequent für die Tagesforderungen der Arbeiterklasse zu kämpfen. Jedesmal bei Lohnkämpfen wiegeln sie die Forderungen der Arbeiter ab und beklatschen die unerhört niedrigen Abschlüsse der Gewerkschaften. Bei Aktionen gegen Fahrpreiserhöhungen und bei Hausbesetzungen macht sie nur mit, um die Massen auf den Stadtrat und die Versprechungen des Parlaments zu orientieren. Solche illusionären Forderungen wie „Mitbestimmung", „öffentliche Diskussion aller Gesetzentwürfe" (14), „stärkerer Einfluß auf die Massenmedien" (15), dienen nur dazu, die Massen auf den „parlamentarischen Weg zum Sozialismus" zu zerren und die Arbeiterklasse von starken eigenen Kampf abzulenken.

In ihren Wahlkämpfen versprechen sie den Leuten das Blaue vom Himmel, wenn es aber DKP-Abgeordneten gelingt, hier und da in Gemeinderäte einzuziehen, zeigt es sich, daß sie nichts mehr und nichts weniger tun, als jede etablierte bürgerliche Partei auch: die Geschäfte der Kapitalisten verwalten und dafür Geld einstreichen. Dafür lassen sie sich in allen Ländern — wie etwa auch in Frankreich und Italien — gut einsetzen.

Als wertvolle Hilfe für die Bourgeoisie erweisen sich die DKP-Führer auch im Kampf gegen die wachsende revolutionäre Bewegung. Ihre Aktionen gegen revolutionäre Veranstaltungen, wie das Zerreißen von Roten Fahnen, Angreifen von Teilnehmern, das Verpfeifen von revolutionären Kollegen im Betrieb an die Kapitalisten, der Antrag an die Bourgeoisie, die KPD/ML zu verbieten — das alles hat den revisionistischen Führern schon eine traurige Berühmtheit verschafft.

In Frankreich haben die revisionistischen Führer im Parlament nach dem Mai 1968 das Verbot unserer Bruderpartei, der KPF/ML unterstützt. Dafür bekamen sie als Dank von der Bourgeoisie Sendezeiten im reaktionären Staatsfernsehen eingeräumt.

Lenin hat auf den Zusammenhang zwischen Imperialismus und Opportunismus hingewiesen:

„Dadurch, daß die Kapitalisten eines Industriezweiges unter vielen anderen oder eines Landes unter vielen anderen hohe Monopolprofite herausschlagen, bekommen sie ökonomisch die Möglich-

war das Zentrum, von dem aus die revolutionären Kräfte sich über das ganze Land verstreuten. Sie war die Lehrerbildungsanstalt für ganz Albanien und wurde nun ein Ausgangspunkt für die Organisierung der revolutionären Arbeit im ganzen Land. Von hier stammte Margarita Tutulani, eine der vielen Heldinnen, die immer im Herzen des albanischen Volkes lebendig bleiben. Sie kam aus ihrer Heimatstadt Berat zur Schule nach Tirana und schrieb dort ihre Gedichte voller Haß und Verachtung gegen die Unterdrückung und Ausbeutung der Massen. Sie liebte ihr Volk über alles, das schwer unter dem faschistischen Joch litt und war eine der ersten, die die revolutionären Ideen in die Mittelschule von Tirana brachten, und ihre Freundinnen aufforderte, an den Demonstrationen teilzunehmen.

Sie verließ die Schule und ging zurück in ihre Heimatstadt Berat, wo sie die revolutionäre Arbeit fortsetzte. Wo und wann immer sie gebraucht wurde, war sie zur Stelle, sei es an der Druckmaschine, beim Flugblattschreiben, bei der Organisierung von Versammlungen und Demonstrationen. Wo immer die Faschisten zum Schlag gegen das Volk ausholten wie bei der großen Demonstration vom 28. Nov. 1942 in Berat stürmte Margarita in die vorderste Reihe und richtete ihre aufrüttelnden Worte an die Massen. Gemeinsam mit ihrem Bruder wurde sie

einfach. Die albanischen Frauen und Mädchen waren völlig abhängig von zu Hause, wurden von Vater oder Bruder verheiratet und mußten oftmals gegen den Willen der Familie das Elternhaus verlassen. Der Feind entfachte eine wüste Hetzkampagne gegen die Kommunisten, speziell auf die Frauen ausgerichtete Lügen und Verleumdungen z. B. daß die Kommunisten jede Moral zerstören wollten und die Gemeinschaftsehe einführten usw.

Während des Kampfes erkannten die albanischen Männer immer klarer ihre eigenen Vorurteile, die sie gegenüber der Frau hatten. Als Kampfgenossinnen, Brigadeführerinnen oder Vizekommandantinnen legten die Frauen den Grundstock für ihre spätere politische und soziale Gleichberechtigung.

„Ohne die breite und aktive Teilnahme der Frauen am nationalen Befreiungskampf hätten wir nicht den Sieg davongetragen, denn die Frauen bilden die Hälfte der Bevölkerung".

Mehmet Schehu, Ministerpräsident der VR Albanien.





nisten" blutig niedergeschlagen (siehe Ceylon). Und all das preisen die DKP-Führer als „sozialistische" Maßnahmen in ihren Zeitungen. Das ist es, was die Arbeiterklasse zu erwarten hat, wenn sie der Doppelzüngigkeit der DKP-Führer von „Frieden und Sicherheit" vertraut.

Aber die DKP-Führer haben noch mehr anzubieten: ein Zwischenstadium auf dem Weg zum Sozialismus, genannt die „antimonopolistische Demokratie". Was das ist, verrät der DKP-Führer Gerns in der UZ: schon kein Imperialismus mehr, aber auch noch kein Sozialismus. Daß diese Erfindung nicht neu ist, beweisen die Worte Lenins: „Entweder die Diktatur der Bourgeoisie, d.h. die eherne Macht der Gutsbesitzer und Kapitalisten, oder die Diktatur der Arbeiterklasse. Einen Mittelweg gibt es nicht. Von einem Mittelweg phantasieren fruchtlos nur die Herrensöhnchen, die Intellektuellen, jene Herrschaften, die aus schlechten Büchern schlecht gelernt haben. Nirgends in der Welt gibt es einen Mittelweg und kann es einen geben. Entweder die Diktatur der Bourgeoisie . . . oder die Diktatur des Proletariats. Wer das nicht aus der Geschichte des ganzen 19. Jahrhunderts gelernt hat, der ist ein hoffnungsloser Idiot."

Was dahintersteckt, zeigt der Satz: „Die antimonopolistische Demokratie, die demokratische Erneuerung von Staat und Gesellschaft . . ." (10). Seit Marx und Lenin wissen wir aber: Der Staat ist immer der Staat einer bestimmten Klasse, die damit die anderen unterdrückt. Hier ist der bürgerliche Staat gemeint und für den gilt nach wie vor: Selbst wenn man ihn „erneuert", so bleibt er ein bürgerlicher Staat und somit ein Mittel der Unterdrückung der Arbeiterklasse.

Mit der Entstellung dieser Tatsache erweist sich die DKP als eine Stütze der Bourgeoisie: sie versucht, die Arbeiterbewegung vom Weg der Revolution abzubringen und auf einen Irrweg zu lenken. Was das für die Arbeiterklasse und ihre Verbündeten heißt, haben wir in den letzten Jahren erneut erfahren: blutige Niederschlagung und Unterdrückung. In Indonesien haben die revisionistischen Führer die revolutionären Massen von der Vorbereitung auf den Kampf abgehalten. Dadurch wurden Hunderttausende von Revolutionären von den Faschisten ermordet. In Griechenland verbreiteten jahrelang die revisionistischen Führer parlamentarische Illusionen. Als ein möglicher Wahlsieg in Aussicht stand, hat sich die Bourgeoisie kurzerhand das faschistische Obristenregime eingesetzt.

zu erklären, „Die CDU/CSU ist die Hauptpartei des Monopolkapitals" (6). Angeblich verfolgt nur die CDU eine aggressive Politik, dagegen fehlt dieser Vorwurf gegenüber der SPD (6). Es wird behauptet, unter der SPD-Regierung würde die Entwicklung in Richtung auf friedliche Koexistenz der Staaten (25), auf politische Entspannung gelenkt (25), der Kampf der beiden Systeme würde nicht mit den Mitteln des Krieges ausgetragen.

Die BRD hat die modernste Armee Westeuropas, ist Mitglied in der Nato und hat unter dieser Regierung den höchsten Wehretat, den es je gab. Sie arbeitet an der Herstellung von Atombomben, die Spitze der Bundeswehr ist nach wie vor ein Haufen faschistischer Generale; und die BRD hat nach wie vor ihre dreckigen Pfoten überall drin, wo es gegen die Freiheit der Völker Indochinas, Palästinas, Angolas, Griechenlands und Südafrikas geht. Diesen ganzen Tatsachen zum Trotz die Lüge zu verbreiten, die Entwicklung richte sich auf die friedliche Entwicklung, die friedliche Koexistenz der Staaten, das ist erstens rücksichtsloseste Liebedienerei vor den Imperialisten, zweitens ein Betrug an der Arbeiterklasse. Solange der Imperialismus nicht durch die proletarische Revolution gestürzt worden ist, besteht immer die Gefahr eines neuen imperialistischen Krieges. Und es ist die Aufgabe des Proletariats und seiner Partei, diesen Krieg durch die Revolution unmöglich zu machen oder ihn in den Krieg gegen den Imperialismus für das Proletariat zu verwandeln. Wer dagegen seine Aufgabe darin sieht, den Imperialismus zu beschönigen und das Proletariat einzuschläfern, ist ein Verräter, ein Lakai des Imperialismus.

Die DKP-Führer erklären, daß „die SPD-Führung unfähig ist, den progressiven Kräften in der Bundesrepublik eine Zukunft zu zeigen." Und diese Aufgabe im Sinne des Kapitals zu erledigen, dafür preisen sich jetzt die DKP-Führer selbst an.

Die DKP wäre für die Bourgeoisie wertlos, wenn sie nicht dauernd versuchen würde, ihren Einfluß in der Arbeiterklasse zu vergrößern. Sie versucht das, indem sie den fortgeschrittenen Teil der Arbeiterklasse, der zum Sozialismus neigt, für ihren „Weg zum Sozialismus" gewinnen will, d. h. von dem Weg zur Revolution abbringt. Die unzufriedenen Teile des Kleinbürgertums und manche Arbeiter versucht sie, mit unsinnigsten Reformversprechungen zu betrügen: Sie behauptet, daß sich im Kapitalismus die Lage der

keit, einzelne Schichten der Arbeiter, vorübergehend sogar eine ziemlich bedeutende Minderheit der Arbeiter, zu bestechen und sie auf die Seite der Bourgeoisie des betreffenden Industriezweiges oder der betreffenden Nation gegen alle übrigen herüberzuziehen." Diese, von der Bourgeoisie weit besser als die Masse der Werktätigen bezahlten Arbeiter, zusammen mit Teilen des Kleinbürgertums, bilden den Nährboden für solche Ideen, die eines gemeinsam haben: sie sind gegen die proletarische Revolution, gegen die Diktatur des Proletariats gerichtet. Wer sich im Imperialismus häuslich niedergelassen hat, der verliert das Interesse an der Revolution, muß er doch befürchten, daß er seinen Platz an der Sonne verliert. Weil der Kapitalismus eine Vertrauensbasis unter den Massen braucht, gibt es für diese Leute eine Möglichkeit, sich dem System anzubieten: wenn es ihnen gelingt, einen bestimmten Teil der Arbeiter von der Idee der proletarischen Revolution abzubringen und für die Bourgeoisie zu gewinnen, so kann die Bourgeoisie diese Leute an der Ausübung ihrer Herrschaft beteiligen und die Massen eine Zeitlang täuschen. Deshalb bemüht sich die DKP-Führung ganz verzweifelt, Anhänger unter den Arbeitern und unter der Jugend zu gewinnen, um sich der Bourgeoisie als Regierungspartei anzubieten, bereit zur Nachfolge oder Unterstützung der SPD.
Der Versuch der Bourgeoisie, mit einer solchen Imitation des Sozialismus Einfluß auf die Arbeiterbewegung zu nehmen, zeigt nur den völligen Bankrott dieses Systems. Es hat den Werktätigen nichts mehr zu bieten. Die einzige Möglichkeit, ihren Untergang hinauszuschieben, besteht in dem Versuch, die Massen mit einer Kopie des Sozialismus eine Zeitlang zu beruhigen.

Für die proletarische Partei aber besteht die Aufgabe, die Führer dieser Parteien und ihre Ideen schonungslos zu entlarven und zu bekämpfen. Durch die Propagierung des Marxismus-Leninismus und die Entlarvung des Revisionismus müssen wir die Mitglieder der revisionistischen Organisationen für die proletarische Revolution gewinnen. Und in der Tat wenden sich immer mehr einfache DKP-Mitglieder von dieser verräterischen Partei ab. Immer mehr durchschauen die Manöver der revisionistischen Führer. Immer mehr erkennen, daß die KPD/ML die einzige wahrhaft kommunistische Partei in Deutschland ist.

★

GRUSSBOTSCHAFT
DES ZK DER KPD/ML
zum 30. Jahrestag der Gründung der PdAA

An das
Zentralkomitee der Partei der Arbeit
Tirana

Liebe Genossen!

Anläßlich des 30. Jahrestages der Gründung der ruhmreichen Partei der Arbeit Albaniens möchten wir Eurer Partei und dem ganzen albanischen Volk unsere herzlichsten Glückwünsche übermitteln. Wir sind sicher, daß dieser Jahrestag, an dem gleichzeitig Euer 6. Parteitag abgeschlossen wird, ein Höhepunkt sein wird, im Kampf für den vollständigen Aufbau der sozialistischen Gesellschaft und daß er der Partei und dem ganzen Volk den Weg für noch größere Siege bereiten wird.

Die Gründung der Kommunistischen Partei Albaniens — der heutigen Partei der Arbeit Albaniens — am 8. November 1941 durch die besten Söhne des albanischen Volkes unter der Führung des großen Marxisten-Leninisten Enver Hoxha, bedeutete die Grundsteinlegung für alle Erfolge, die die Partei der Arbeit Albaniens und mit ihr das albanische Volk, seitdem erkämpft hat.

Die grundsätzliche Einheit in der Partei über die absolute Treue zu allen Prinzipien des Marxismus-Leninismus und die schöpferi- Anwendung dieser Prinzipien auf

gen verloren. Doch der Partei der Arbeit Albaniens ist es in großartiger Weise gelungen, in fester Verbundenheit mit den werktätigen Massen ständig das Bewußtsein zu revolutionieren und den Elan des Volkes voll zu entfalten für den Aufbau des Sozialismus. Die Industrialisierung des Landes nahm einen gewaltigen Aufschwung. Riesige Malariasümpfe wurden in fruchtbares Ackerland verwandelt. Die Frauen, die vor der Befreiung unter dem starken Einfluß der Religionen, nur für „Kirche, Küche, Kinder, Kosmetik" zuständig gemacht wurden, haben nach der Befreiung eine wichtige Rolle beim wirtschaftlichen Aufbau gespielt. Die Partei der Arbeit Albaniens hat den Kampf um die Emanzipation der Frauen stets als eine wichtige Aufgabe angesehen.

Die Partei der Arbeit Albaniens hat das ganze Volk vor allem die Arbeiterklasse militärisch und ideologisch so gewappnet, daß innere und äußere Feinde keine Chance haben, die Diktatur des Proletariats in Albanien zu brechen.

Als die modernen Revisionisten von Tito über Chruschtschow bis Breschnew den Marxismus-Leninismus schändlich verrieten und ihre Länder, die einst sozialistisch waren in finstere Diktaturen der Bourgeoisie verwandelten, hat die Partei der Arbeit Albaniens

Siegen an der ideologischen, politischen und wirtschaftlichen Front geleitet. Er hat das Bewußtsein der Massen in noch größerem Maße revolutioniert, und die Wachsamkeit erhöht.

Die Aufbauleistungen in Algingen auch während des letzten Fünfjahresplans in ungebrochener Aufwärtsentwicklung voran, wie es die großen Erfolge in der Landwirtschaft, die vollständige Elektrifizierung des Landes und die großen Fortschritte in der Industrialisierung zeigen, die alle aufgestellten Pläne weit übertreffen. Diese Erfolge beim weiteren Aufbau des Sozialismus in Albanien, die einige Genossen unserer Partei und unserer Jugendorganisation mitten in der Ausrichtung der PAA auf den 6. Parteitag selbst erlebten und vor allem der revolutionäre Elan und die untrennbare Verbundenheit von Volk und Partei haben uns vollkommen bestätigt, daß Albanien heute das sozialistische Bollwerk in Europa ist.

Das leuchtende Beispiel des Sozialismus in Albanien zeigt den Werktätigen in der ganzen Welt den historischen Sieg des Sozialismus über Kapitalismus und Reaktion, und bedeutet für die Marxistisch-Leninistischen Parteien in den imperialistischen und vom Imperialismus unterdrückten Ländern eine wichtige Hilfe im revo-

BESUCH DER DELEGATION DER ROTEN GARDE BEIM ARBEITER-JUGENDVERBAND IN DURRËS

Die Jugendorganisation der KPD/ML, die Rote Garde, wurde im vergangenen Sommer von den albanischen Genossen zu einem Besuch nach Albanien eingeladen. Die Genossen hatten die Möglichkeit, die großartigen Errungenschaften des Aufbaus des Sozialismus und die Geschichte des albanischen Volkes kennenzulernen.

Ein Rotgardist schickte uns folgende Korrespondenz vom Besuch beim albanischen Jugendverband:

Den einen Nachmittag waren wir zu einem Treffen mit dem Arbeiterjugendverband des Bezirks Durrës eingeladen.

Wir kamen mit dem Bus zum Stalin-Platz mit seinem modernen Kulturpalast, wo sich der Sitz des Jugendverbandes befindet. Der erste Jugendsekretär des Arbeiterjugendverbandes von Durrës war zur Begrüßung direkt an den Bus gekommen. Wir hatten alle unsere Aktionistenabzeichen an und die Aktionistentücher umgebunden. Passanten blieben stehen und begrüßten uns freundlich, als wir hinter der Roten Fahne der KPD/ML Stellung bezogen. Viele hoben die Fäuste.

Im Saal des Kulturpalastes empfingen uns die Genossinnen und Genossen des Jugendverbandes. Wir setzten uns im Kreis mitten unter sie. Wir sahen, daß es einfache junge albanische Arbeiter, Bauern und Schüler waren, von denen viele eben erst von der Arbeit gekommen waren.

Der Jugendsekretär berichtete, wie die Jungen und Mädchen in der Illegalität die marxistisch-leninistischen Werke studierten, wie sie damals geheim Radio Moskau hörten oder Flugblätter verteilten, die zum antifaschistischen Kampf aufriefen. Viele gingen zum Partisanenkampf in die Berge, wo der kommunistische Jugendverband eigene Guerillaeinheiten bildete. Viele junge Albaner haben in diesem heroischen siegreichen Kampf ihr Blut und Leben für das albanische Volk geopfert.

Nach der Befreiung unterstützte die albanische Jugend mit mutigen Initiativen den sozialistischen Aufbau des Landes. Aus eigener Kraft bauten sie im Krieg nahezu vollständig zerstörten Straßen und Brücken wieder auf und errichteten die ersten Eisenbahnlinien von Durrës nach Tirana und nach Elbasan. Eine Bergstraße in Nordalbanien trägt den Namen 'Jugendstraße'.

Die Jugend Albaniens ist auch heute eine entscheidende, frische, lebendige vorwärtstreibende Kraft beim planmäßigen Aufbau des Sozialismus. Nachdem die wirtschaftlichen Grundlagen

dem Kollektiv wurde auf diese Weise die Vorbereitung auf den 6. Parteikongreß vorgenommen. Sie stellten die gemachten Fehler fest und diskutierten wie sie diese Fehler vermeiden können. Sie faßten die guten Erfahrungen zusammen und berieten, für welche neuen Ziele sie beim Aufbau des Sozialismus kämpfen können.

Während der Diskussion fragte ein Genosse, wie die albanische Jugend den Kampf gegen bürgerliche Einflüsse aus den umliegenden Ländern führen würden. Genosse Enver Hoxha sagt: „Die Jugend soll nicht in eine Schachtel gesperrt werden." Es wäre falsch ausländische Filme, Bücher usw. einfach zu verbieten. So werden Filme, Bücher usw. nach Albanien importiert, in denen natürlich auch die bürgerlichen Ideen stecken. Diese werden dann von der Jugend und den Massen diskutiert und kritisiert, d.h., die Jugendlichen lernen es, selbst die richtigen von den bürgerlichen Ideen zu unterscheiden und den Kampf gegen die bürgerlichen Ideen zu führen.

Ein anderer Genosse fragte, ob es in Albanien keine Wehrdienstverweigerer gibt. Als der Dolmetscher die Frage übersetzt hatte, begannen die albanischen Mädchen und Jungen erstaunt zu lachen. Für sie ist es selbstverständlich und Ehre, daß jeder zum Aufbau des Sozialismus und zum Schutz und zur Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes beiträgt. Die Partei sagt: „Wir sind ein Volk der Armee" Sie berichteten, daß die Armee des Volkes gleichzeitig ein produktiver Faktor beim Aufbau des Sozialismus ist, daß sie ihre eigenen Felder hat, in der Produktion mithilft usw.

Die albanischen Jungen und Mädchen fragten dann nach den Problemen, den Aufgaben und Zielen des Kampfes der Roten Garde und der Kommunistischen Partei Deutschlands/Marxisten-Leninisten in Westdeutschland. Mit großem Interesse hörten sie unserem Leiter zu, der über unseren Kampf, über die Probleme beim Aufbau der

die besonderen Bedingungen Albaniens, vor allem die untrennbare Verbundenheit der Partei mit den Volksmassen, wurde bereits durch den beispielhaften Kampf des Genossen Enver Hoxha um die Schaffung der Kommunistischen Partei Albaniens erreicht. Das ist der wichtigste Grund, daß die Kommunistische Partei Albaniens von ihrer Gründung an die gewaltigsten Hindernisse überwinden und die schwierigsten Prüfungen so erfolgreich bestehen konnte. Unter ihrer Führung konnte der Nationale Befreiungskampf gegen die faschistischen Eindringlinge erfolgreich entwickelt und siegreich geführt werden. Dieser großartige Kampf eines kleinen freiheitsliebenden Volkes gegen den faschistischen Terrorapparat der Nazis war nur möglich, weil das Volk mit der Waffe in der Hand kämpfte, und von der Partei, die in diesem Kampf in den vordersten Reihen stand, mit der Waffe des Marxismus-Leninismus ausgestattet wurde. Nur mit diesen beiden Waffen konnte der Befreiungskampf siegreich geführt werden.

Nach dem Sieg über den Faschismus und der Errichtung der Diktatur des Proletariats stand die Partei der Arbeit Albaniens vor der außerordentlich schwierigen Aufgabe, im rückständigsten Land Europas den Sozialismus aufzubauen. Das von den zitruppen völlig verwüstete Land lag wirtschaftlich am Boden. Es gab kaum nationale Industrie, kaum albanische Fachleute für den Aufbau der Industrie. Die reaktionäre Ideologie der Religionen war noch weit verbreitet. Das Land hat viele seiner besten Kämpfer in den Befreiungskrie-

die Partei der Arbeit Albaniens mit Enver Hoxha an der Spitze als erste Partei, zusammen mit der Kommunistischen Partei Chinas, das Feuer des ideologischen Kampfes eröffnet. Auch die übelsten Erpressungen, Sabotageakte und Drohungen der sowjetischen Sozialimperialisten konnten die PAA und das albanische Volk nicht in die Knie zwingen. Das von der korrekten PAA geleitete albanische Volk ließ nicht den geringsten Zweifel darüber aufkommen, daß die Waffen in seiner Hand, mit der es die nationale Unabhängigkeit und die Diktatur des Proletariats erkämpft hatte auch gegen jeden Angriff der Imperialisten und sowjetischen Sozialimperialisten eingesetzt würden.

Dieser unbeugsame Kampf gegen den Revisionismus, dieses Eintreten für den Marxismus-Leninismus hat der kommunistischen Weltbewegung großen Aufschwung gegeben. Dieser mutige Schritt eurer Partei, der Kommunistischen Partei Chinas und aller Marxisten-Leninisten hat den hinterhältigen Plan der sowjetischen Revisionisten zunichte gemacht, die kommunistische Weltbewegung zu zersetzen. Auch dort, wo durch das revisionistische Gift, die alten Kommunistischen Parteien zersetzt wurden, wie zum Beispiel in Westdeutschland, konnte der Marxismus-Leninismus nicht zerstört werden. Es gründeten sich überall dort marxistisch-leninistische Parteien.

Der Kampf gegen den Revisionismus hat den Aufbau des Sozialismus in Albanien auf die Dauer geschwächt. Er hat das ganze Volk zu noch größeren

dem eine wichtige Hilfe im revolutionären Kampf zum gewaltsamen Sturz der Ausbeuterherrschaft und zur Errichtung der Diktatur des Proletariats.

Bei der Aufgabe der deutschen Kommunisten, die KPD/ML als eine fest in den Volksmassen verwurzelte bolschewistische Partei aufzubauen, die auch in der Lage ist, alle wahren Marxisten-Leninisten, die heute noch außerhalb stehen, in sich zu vereinigen, gleichzeitig aber die Prinzipien des Marxismus-Leninismus voll zu verteidigen gegen diejenigen, die sich als Kommunisten tarnen, wird uns die Partei der Arbeit Albaniens auch weiterhin eine große Stütze sein.

Es lebe der Kampf der Völker der Welt gegen den Imperialismus mit dem US-Imperialismus an der Spitze!
Vorwärts im Kampf gegen Revisionismus und Sozialimperialismus!

Es lebe die ruhmreiche Partei der Arbeit Albaniens mit Enver Hoxha an der Spitze!

Es lebe der 30. Jahrestag der Gründung der Partei der Arbeit Albaniens!

Viel Erfolg dem 6. Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens!

Hoch der proletarische Internationalismus!

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands/ Marxisten-Leninisten

i.A. Ernst Aust

dem die wirtschaftlichen Grundlagen für den Aufbau des Sozialismus geschaffen worden sind, kämpft sie mit der Parole: „Lernen und arbeiten" an der heutigen Front hauptsächlich gegen aus Feudalismus und Kapitalismus zurückgebliebenen alten reaktionären Ideen, für ein neues revolutionäres Bewußtsein, für den neuen Menschen. Wie die albanische Jugend diesen Kampf führt, wie sie sich dabei revolutionär erzieht, berichtete der Sekretär am Beispiel der Oberschule „Naim Frashëri" in Durrës:

Die Schüler ergriffen die revolutionäre Initiative zum Kampf gegen die alten bürgerlichen Ideen, besonders in der Religion. Sie erkannten, daß die Kirche noch eine wichtige Bastion der alten reaktionären Kräfte war, die das albanische Volk in Mohammedaner und Orthodoxe zu spalten versuchte. Eine Hilfe war, daß die Pfaffen offen mit den Faschisten zusammengearbeitet hatten. Die Lehre Enver Hoxhas „Die Kirche ist der erste ideologische Feind der Revolution" führte sie in ihren Aktionen, wobei sie z.B. alle Schulbücher nach rückständigen Ideen untersuchten und Karikaturen anfertigten, die die Pfaffen entlarvten. Sie veranlaßten, daß die Jungen und Mädchen über diese Probleme mit ihren Eltern diskutierten.

Entscheidene aber war, daß sich die Jugend Albaniens in diesem Kampf revolutionär erzogen hatte, daß sie sich mit ihren Diskussionen und ihrer Überzeugungsarbeit auf das albanische Volk gestützt hatte. Ein Beweis dafür war, daß viele Bauern selbst Ikonen, kirchliche Bücher usw., Zeichen dieser alten Unterdruckung, dem Jugendverband brachten, daß von Arbeitern und Bauern keine christlichen Vornamen mehr für ihre Kinder genommen werden. Der Sekretär berichtete, daß sie in diesem Kampf an dem schlechten Beispiel der revisionistischen Länder lernten, in denen die Kirche vom Staat unterstützt wird.

Der größte Teil der Jugend hat den Krieg nicht selbst miterlebt, hat nicht selbst gesehen, welchen blutigen heldenhaften Kampf das albanische Volk zur Befreiung von seinen Ausbeutern und gegen das imperialistische System geführt hat. Für sie ist es besonders wichtig, das revolutionäre Bewußtsein wach zu halten und nicht zu träumen von 'friedlichen' Illusionen.

In den letzten Monaten haben die Jugendlichen (wie überall im Land) die Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens studiert. Und dies blieb kein totes Studium; das Studium der Geschichte wurde mit revolutionären Aktionen und Initiativen verbunden. In je-

Partei und beim Aufbau der Roten Garde berichtete.

Ihre Fragen zeigten, auf welche Erfahrung sie sich stützten, mit welcher Anteilnahme und mit welch wachem revolutionärem Bewußtsein diese Jungen und Mädchen den internationalen Klassenkampf und die internationale marxistisch-leninistische Bewegung verfolgen. So fragten sie unter anderem nach den Problemen und dem Voranschreiten der Arbeit in der Bauernjugend und nach der Entwicklung der marxistisch-leninistischen Kräfte in der DDR.

Als Abschiedsgeschenk übergaben wir dem Arbeiterjugendverband ein Bild mit verschiedenen Fotos aus der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und über den Kampf der KPD/ML mit einer Widmung in Albanisch, sowie unsere rote Parteifahne. Die albanischen Genossen klatschten begeistert Beifall: „Es ist für uns eine große Ehre, daß die Fahne der KPD/ML, die mit der Delegation durch unser Land gereist ist, bei uns in Durrës bleibt."

Der Jugendsekretär übergab uns das Buch über die Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens.

Die Stimmung war äußerst freudig und herzlich. Dieses Treffen hat bei den albanischen Jungen und Mädchen und bei uns eine große revolutionäre Begeisterung geweckt. Wir haben das Bewußtsein, daß wir Kampfgenossen sind und den Kampf gemeinsam und siegreich vorantreiben werden. Gemeinsam, auf albanisch und deutsch, sangen wir das Partisanenlied des albanischen Volkes.

Zum Abschluß sprach der Jugendsekretär den Wunsch und die Zuversicht aus, daß die Rote Garde rot bleiben und neue Erfolge erzielen wird und daß Deutschland auch rot werden wird.

Diese Worte werden wir bei unserem Kampf stets mutig beherzigen !

Nach kämpferischen, begeisterten Sprechchören: **Enver Hoxha !, Enver—Mao Tsetung !, Es lebe die Partei der Arbeit Albaniens ! Enver und die Partei, wir sind immer bereit !**, verabschiedeten wir uns herzlich von den albanischen Genossen. Sie begleiteten uns Arm in Arm zum Bus. Viele Genossen umarmten sich.

In dieser Freude und Begeisterung zeigte sich der proletarische Internationalismus, der diese mutige und heldenhaft kämpfende albanische Jugend mit den Marxisten-Leninisten in der ganzen Welt verbindet, der eine scharfe Waffe im Kampf für den Sieg des Kommunismus ist.

DER NÄCHSTE ROTE MORGEN ERSCHEINT IN VIERZEHN TAGEN, AM MONTAG, DEM 22. NOVEMBER

Die amerikanische Arbeiterklasse setzt sich zur Wehr

„Ich vertraue auf die freiwillige Mitarbeit aller Amerikaner – Arbeiter, Arbeitgeber und Verbraucher – die dafür sorgen werden, daß dieser Stopp funktioniert". So faselte Nixon am 15. 8. 71, als er seinen angeblichen Lohn/Preis-Stopp verkündete, der in Wirklichkeit nur ein Lohnstopp ist.

Nixon als konsequenter Vertreter der US-Imperialisten, hoffte inständig, daß die amerikanische Arbeiterklasse zu seinen Forderungen ja und Amen sagen würde. Er entdeckte seine „größte Sorge . . . um die amerikanischen Arbeiter", nur um sie um so besser zu betrügen. Er hält große Reden über Arbeiterethik – während sich die Zahl der Arbeitslosen ständig erhöht. Er redet davon, wie die ganze Nation in der Not zusammenstehen müsse – während er gleichzeitig aus der Arbeiterklasse immer mehr heraussaugen läßt.

Doch da haben Nixon und seine Helfershelfer die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Zwar haben die Gewerkschaftsführer versucht – indem sie leise Opposition mimten – die Arbeiter vom aktiven Streikkampf abzuhalten. Aber sie mußten mit Schrecken erleben, daß diese Masche nicht mehr wie gewohnt zog. George Meany, der rassistische Kommunistenfresser, Busenfreund Nixons und Vorsitzender der 14,5 Millionen Mitglieder starken Gewerkschaftsbunds AFL-CIO, tönte abwechselnd in der Presse, dieses Gesetz wäre der erste Schritt zum Faschismus oder der erste Schritt zum Sozialismus. Für ihn besteht da offenbar kein Unterschied.

Trotz aller Versuche, die amerikanische Arbeiterklasse von ihrem Kampf abzuhalten, ist deutlich an den folgenden Zahlen zu erkennen, daß die Streiks seit dem faschistischen Gesetz nur noch mächtiger geworden sind:

Datum	Streiks	Beteiligte
15. 8. 71	363	150.000
20. 9. 71	337	214.000

Ab dem 1. 10. müssen noch ca. 140 000 Kohlengrubenkumpels und Hafenarbeiter hinzugerechnet werden, die gegen den Widerstand der Gewerkschaftsbosse in den Streik traten.

Die Löhne der Arbeiter einzufrieren ist einfach, doch die Preise im Kapitalismus zu kontrollieren ist unmöglich!

Damit es nicht gleich so auffällt, wen Nixon wirklich treffen wollte mit dem Gesetz, was er wirklich einfrieren wollte,

Lehrern, Sozialarbeitern, Krankenhausarbeitern usw.

So fand Ende September in Detroit eine Demonstration von 10.000 Menschen statt, anläßlich eines Besuchs Nixons, der im dortigen Kapitalistenklub seine „neue" Politik anpreisen wollte. An dieser Demonstration waren Gewerkschaften, waren streikende und arbeitslose Arbeiter genauso beteiligt wie Frauen, die für kostenlose legale Abtreibung demonstrierten. Es gab Landarbeiter und Wohlfahrtsempfänger, Lehrer und Attica-Demonstranten. Nixon schlich sich durch die Hintertür, um dem Zorn „seines" Volkes zu entkommen.

Neben der Einfrierung der Löhne treibt vor allem der Kampf um Erhaltung der Arbeitsplätze die streikenden Arbeiter zu immer größerer Entschlossenheit. Gerade in Zeiten, da die Kapitalisten ihre Profite bedroht sehen, greifen sie verstärkt zu Rationalisierungen am Arbeitsplatz. Die daraus resultierende höhere Ausbeutungsrate bedeutet noch größere Arbeitshetze und Verschlechterung der Arbeitsbedingungen.

allerdings „der einzige Weg, um unsere Zahlungsbilanz zu verbessern, zum Nachteil anderer Nationen führt. Damit wir einen Vorteil erlangen können, müssen andere Nationen Nachteile in Kauf nehmen".

In derselben Weise, wie Nixon und Konsorten versuchen, die Kosten der Inflation, der Entwertung des Dollars, der Einbußen von Ausplünderungen der unterdrückten Nationen, auf andere Nationen abzuschieben, versuchen sie dasselbe auch in den USA selbst.

Als 2. Phase seiner „neuen" Politik kündigte Nixon ein Programm an, das der Einfrierung der Löhne folgen soll. Er will sich eine Reihe von Organen schaffen, die scheinbar ohne Zwang von „irgendeiner Seite" die Löhne und Preise „stabilisieren" sollen, ähnlich wie die „konzertierte Aktion" von Karl Schiller. Das von Nixon zu schaffende Unterdrückungsinstrumentarium wird aus einer Preiskommission und einer Lohnkommission bestehen, nebst einigen anderen Kommissionen, die den besonderen Interessen der Bourgeoisie Rechnung tragen sollen, z. B. denen der Haus- und Grundbesitzer (Mietkommission), der Bauindustrie, der

präsentantenhauses, der ihm sowieso sicher ist.

Es lohnt sich, noch ein paar Behauptungen aus Nixons „Rede an die Nation" zu zitieren, die wegen ihrer eindeutigen Art jede Illusion über das „neue Wirtschaftsprogramm" verzichten müssen.

Erstens tönt Nixon, der „Kampf gegen die Inflation" müsse vom ganzen amerikanischen Volk zu gleichen Teilen getragen werden, jeder müsse Opfer bringen. Das sind seine Worte, jetzt zum Vergleich seine Praxis. Nixon strich eine schon vom Kongreß genehmigte Lohnerhöhung für die zivilen und militärischen Arbeiter und Angestellten des Staates ein in Höhe von 2.6 Milliarden $ pro Jahr oder 5-6 % Lohnerhöhung. **Gleichzeitig** verfügte Nixon eine **Erhöhung** der Militärausgaben um fast denselben Betrag, nämlich um 2.4 Milliarden Dollar, wozu demnächst noch 381 Millionen Dollar hinzukommen sollen. Im selben Atemzug strich Nixon insgesamt 4.7 Milliarden Dollar aus dem Gesamthaushalt, die sämtliche lebenswichtige Posten betrafen wie Gesundheitsfürsorge, Wohlfahrt, Bildung etc. und schleuderte mit



nach, wird man zur „Wohlfahrt" geschickt, und zählt nicht mehr als Arbeitsloser. Man wird eingereiht in die ca. 15 Millionen Amerikaner, die Wohlfahrts„unterstützung" erhalten, wovon allein ca. 7,5 Millionen Kinder mitgerechnet sind, d. h. jedes 10. Kind in USA muß von der „Wohlfahrt" vegetieren. Als arbeitslos zählen auch nicht diejenigen Millionen von jungen Amerikanern, die jedes Jahr zum Arbeitsmarkt hinzukommen und oft jahrelang keine Arbeit bekommen können.

Angesichts dieser Tatsachen, die Nixon auch noch dadurch zu verschleiern sucht, indem er Druck ausübt auf die Beamten des Amtes für Arbeitslosenstatistik, bedauert Nixon dann in seiner Rede die arme amerikanische Arbeiterhausfrau, die ja bestätigen könne, daß die schlimme Inflation die Lohnerhöhungen aufgefressen habe. Doch überrascht Nixon seine „patriotischen Mitbürger" gleich mit der „Lösung" des Problems, die wegen der ausgesprochenen „Klarheit" wiedergegeben werden soll: „Laßt uns eine unangreifbare Tatsache des Wirtschaftslebens anerkennen. Alle Amerikaner werden durch größere Profite gewinnen. Größere Profite bedeutet mehr Investitionen, die unsere Waren in Amerika und in der ganzen Welt konkurrenzfähig machen werden. Und größere Profite bedeuten mehr Steuereinkommen, um die Programme zu bezahlen, die den notleidenden Menschen helfen. Das sind die Gründe, warum höhere Profite in der amerikanischen Wirtschaft für jeden Einzelnen in Amerika gut wären."

Ähnlich wie bei diesen absurden Behauptungen, könnte man an jeder anderen Stelle seiner Rede beweisen, daß er einzig und allein versucht, dem amerikanischen Volk Sand in die Augen zu streuen, damit es die wahre Situation nicht erkennt. Doch denjenigen, die seinen Lügen nicht auf den Leim gehen, droht er unverblümt, daß „die Regierung darauf vorbereitet ist, gegen diese Leute vorzugehen".

Dieselbe Politik, nämlich die Löhne der Arbeiter zu stoppen, Streikverbote zu erlassen, sowie revolutionäre Gruppen einfach auszurotten, hat der amerikanische Imperialismus schon zweimal in der Geschichte durchgeführt. Zum ersten Mal während des 2. Weltkrieges und dann während der US-Aggression in Korea.

Die Rolle, die die amerikanischen Gewerkschaften in dieser Politik spielen, ist eine besonders grausame. Es gibt überhaupt keine wesentlichen Unterschiede in

log er dem amerikanischen Volk vor, die Preise würden auch kontrolliert werden — allerdings, wie er hinzufügte, ohne die „Schaffung einer gewaltigen Preiskontrollbürokratie". Das Ergebnis davon ist natürlich, daß die Preise weiter steigen und die lächerlich kleine Zahl von Beamten, die Beschwerden nachgehen können, die Kapitalisten völlig kalt läßt, zumal sie sowieso im schlimmsten Falle 5.000 Dollar Strafe bezahlen müssen.

Nixon überließ das Kontrollieren der Löhne den Kapitalisten. Da konnte er sichergehen, daß es auch funktionierte. Ebenfalls überließ er ihnen auch das Kontrollieren ihrer eigenen Preise, da können die Arbeiter sichergehen, daß es nicht funktionierte. Nur ein Beispiel: eine Gewerkschaft in New York stellte fest, daß von 102 Supermärkten im Stadtteil Manhattan 98 vor dem Gesetz überhaupt keine Preislisten öffentlich zur Verfügung hatten, so daß niemand die Preise vergleichen kann, zumal es nicht üblich ist, an den Waren die Preise auszuzeichnen.

Abgesehen davon, daß die Preise nicht wirklich gestoppt sind, ist natürlich nicht im entferntesten daran zu denken, daß die Profite, Dividenden und Zinsen der Kapitalisten eingefroren werden. Die klettern munter weiter in dem Maße, wie die Einkommen der Arbeiter fallen.

Die Verbitterung über Nixons unverschämte Lügen ist dafür ausschlaggebend, daß die Arbeiter nicht zögern, in den Streik zu treten. Aller Singsang von der Notwendigkeit des Zusammenhaltens konnte sie nicht mehr davon abhalten, gegen Nixons Maßnahmen zu protestieren. Dabei verbinden sie sich immer stärker mit allen anderen Oppositionsbewegungen in den USA, wie der Antikriegsbewegung, den nationalen Minderheiten wie den Schwarzen, Puertoricanern, Chicanos (Mexikanisch-Amerikaner) Indianern, Chinesen, der Frauenbewegung, den



Ein weiterer Schritt Nixons zur Errichtung des Faschismus in den USA.

Den Lohnstopp vom 15. 8. 71 hatte Nixon als ersten Teil eines „neuen wirtschaftlichen Programms" bezeichnet. In einer im Goebbelschen Propagandastil gehaltenen Rede verkündete Nixon am 7. Oktober den zweiten Teil seiner Ausplünderungs- und Unterdrückungspolitik des amerikanischen Volkes.

Nixon vermeldete den großartigen „Erfolg" seiner „neuen" Politik, die Löhne der Arbeiter und Angestellten „einzufrieren". Dann bedankte er sich zynischerweise auch noch dafür, daß das amerikanische Volk seine Politik „freiwillig" unterstützt habe, indem es das „öffentliche Interesse vor jedes Einzelinteresse" gestellt habe. Weiter behauptete Nixon in seiner Rede, daß auf dem internationalen Währungssektor die Situation so gut wäre wie seit langem nicht mehr. Was das heißt, erläuterte Nixons Schatzminister Connally am folgenden Tag. Er erklärte, daß der US-Imperialismus seine Zahlungsbilanz verbessern **wolle, wobei** pharmazeutischen Industrie und der Versicherungsgesellschaften. Den Bankherren, wie z. B. dem Schlächter von Attica: N. Rockefeller, übertrug Nixon eine „Zins- und Dividendenkommission", welche die Unternehmer veranlassen soll, „freiwillig" ihre Zinsraten und Dividenden einzuschränken! Über allem jedoch befindet sich der „Rat für Lebenshaltungskosten", dessen Vorsitzender der Schatzminister Connally ist. Dieser Rat, in welchen Nixon seine Kompetenzen delegiert hat, hat **faktisch** die Macht, und wird sie auch zweifellos gebrauchen, sämtliche Vorschläge und Richtlinien, die in anderen Kommissionen erarbeitet worden sind, umzustoßen. Die Drittelparität in der Lohnkommission (Kapitalisten, „Öffentlichkeit" und Gewerkschaften) ist also sowieso nur Augenwischerei, ganz abgesehen davon, daß die Gewerkschaften natürlich überhaupt nicht daran denken, gegen Nixons Politik in der Kommission zu opponieren.

Somit hat sich Nixon, nach dem Muster Hitlers und Francos, ein Werkzeug geschaffen, welches ihn in die Lage versetzt, jederzeit schnell und wirksam in alle wichtigen Bereiche der amerikanischen Gesellschaft, auf Geheiß des Monopolkapitals, diktatorisch einzugreifen. Um wenigstens den Schein des Parlamentariums aufrechzuerhalten, fragte Nixon noch nach dem Segen des Re-

einem Handstreich weitere Millionen von Amerikanern ins Elend, die nämlich auf jeden Cent der „Wohlfahrt" angewiesen sind. Weiterhin versprach Nixon dem amerikanischen Volk — und das verspricht er schon, solange er Präsident ist —, daß die riesige Arbeitslosigkeit eingedämmt und sogar zurückgeschraubt werden würde, durch seine „neue" Politik. Doch was passiert in der amerikanischen Wirklichkeit? Nixon kündigte den Rausschmiß von sage und schreibe 150 000 „blue collar" Arbeitern des Staates an, also von denen, die die Dreckarbeit machen müssen. Zudem steigt die Arbeitslosigkeit weiter an und die Kurzarbeit nimmt zu. So betrug die durchschnittliche Arbeitswoche im Monat September 36,7 Std., das ist die niedrigste Zahl des Jahres 71.

17,1 % oder 1,2 Millionen der 16-19-jährigen sind arbeitslos, ebenso 8,3 % der Vietnamveteranen oder in Zahlen ausgedrückt 320 000. Doch am schlimmsten trifft es wieder die Schwarzen, deren Arbeitslosigkeit im Monat September von 9,8 % auf 10,5 % gestiegen ist.

Daß jedoch auch diese Zahlen nicht tatsächlichen Verhältnissen entsprechen, erfährt man, wenn man weiß, daß die Statistik nur die als Arbeitslose zählt, die Arbeitslosenunterstützung bekommen. Diese wird in den einzelnen Staaten unterschiedlich lange gezahlt. Da-

der Politik Nixons und der Politik der AFL/CIO, die von dem Imperialisten George Meany geführt wird. Meany, der schon im 2. Weltkrieg in den entsprechenden Organen der staatlichen Wirtschaftskontrolle, als „Arbeitervertreter" saß, hat aus seiner Politik keinen Hehl gemacht. Er sagte: „Um es offen zu sagen: wir amerikanischen Gewerkschaften lieben das kapitalistische System. Wir wollen es bewahren und versuchen dabei, das Lebensniveau des Arbeiters und das System selbst zu verbessern." Das ist Linie Meanys, die natürlich nichts mit dem zutun hat, was der einfache amerikanische Arbeiter will. Daß große Teile der amerikanischen Arbeiteraristokratie von der Bourgeoisie einfach aufgekauft wurden, ist klar nachgewiesen, und genau diese korrupte und teilweise rassistische Arbeiteraristokratie repräsentiert George Meany und seine Kumpanen Woodcock und Co. Im Gegensatz zu diesen Verrätern rüstet sich die amerikanische Arbeiterklasse zum Widerstand gegen Nixon.

★

Nixon, der demnächst auf Knien nach China rutscht, um dort um Wetter zu betteln, sieht sich von allen Seiten eingekreist, verzweifelt aus seiner imperialistischen Bankrottpolitik einen Ausweg suchend, den es nicht gibt. Er ist verloren in Vietnam genauso wie in der UNO, wo es eine überwältigende Mehrheit für die rechtmäßige Wiederherstellung des Sitzes der Volksrepublik China in der UNO gegeben hat. Er ist auch in starker Bedrängnis durch die Millionen im 'Hinterhof der USA', gemeint ist Südamerika, die eine Fabrik eine Minengesellschaft nach der anderen enteignen. Und schließlich und endlich ist Nixon immer mehr isoliert vom 'eigenen' Volk, vor dem er auf der Flucht ist, wo er mit ihm in Berührung kommt.



